

1577.

2. Jan.  
Prag

17. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

„Hochgeborner lieber ohaimb und curfurst! Ich hab aus E. L. andwortschreiben vom 12. decembris<sup>1)</sup> verstanden, wes E. L. beurlaubung halber etlicher weiland meines geliebten hern und vatters hochseliger gedechtnus hinderlassener rät und diener, so sich zu der A. C. bekennen, bericht worden,<sup>2)</sup> und kan darauf nit unterlassen, E. L. zu erinnern, das der ratte gar kainer, aber etliche andere gleichwoll, doch one ainige unterschied der religion geurlaubt worden, wie E. L. selbst wissen, wie es in anordnung aines neuen hoffstats pflegt zuezegehen. Und mag E. L. woll vergwissen, das was derselben der rätte halben furgebracht, mit ungrund und wider alle warhait beschehen. Hab derwegen das gnedig vertrauen zu E. L., sie werde dergleichen berichten kainen glauben geben, sonder wan ier etwas dergleichen von mier furkomt, mich dessen zu verstendigen, damit ich E. L. der warhait berichten kunne. Dan ich hoffe mich mit gottlicher hulf dermassen zu verhalten, das man mich unbillicher sachen zu verdenken nit ursach hab; wie ich mich hinwider auch zu E. L. versiche, sie werde ainiger frembden religion nit stat geben. Wolte E. L. ich in gueten vertrauen nit verhalten. Und bin derselben mit gnaden und allem gueten ganz woll gewogen.

Datum Prag, den 2. Jannarii.

E. L. guetwilliger Ohaim

Ruedolff.“

Me. 987. Ch. Friedrichs Ableben betr. 1576. Eigh.

1) Das eigenh. Condolenzschr. das Kaisers an Ludwig, Regensburg 2. Nov. 1576, Me. a. a. O.

2) Ein Schr. vom kais. Hof, datirt 19. November, nach J. C. Mitteilung an seinen Bruder (12. Januar) von einem vornehmen kais. Rat [etwa Dr. Crato?] herrührend, berichtet über die Entlassung der geringeren Hofdiener der A. C., die Inquisition, zu der Dietrichstein und Rumpf verordnet, die Ersetzung Dr. Webers und Dr. Hegenmüllers durch Dr. Viehauser und Herrn Bernstein (Ma. 544/13 f. 206). Vgl. Languet, Arc. II, 243 ff.

## 18. Kurfürst Ludwig an Johann Casimir.

4. Januar  
Amberg

Auf dessen Schr. vom 19. Dez. betr. die geistlichen Funktionen des Tossanus in der Hofkapelle und Peterskirche zu Heidelberg; hat dem Faut Befehl zur Einstellung des Gottesdienstes in der Hofkapelle gegeben. Tossanus soll nur im Zimmer vor der Kurf. Wittve und J. C. predigen. Bedauert, dass die Mutter und J. C. den Prediger von dessen Gemahlin Barth. Hoffmann nicht gehört und dieser, dem er die Predigt in der Hofkapelle (nicht zur Beinträchtigung von J. C. Präeminenz) befohlen, sich wieder auf das Zimmer der Pfalzgräfin beschränkt hat. Seine Prädikanten hat er auf die Schrift, A. C. und Kirchenordnung Ottheinrichs gewiesen und sie vollziehen seine Anordnung nicht, um J. C. zu ärgern, sondern aus göttlichem Befehl.

Me. 991. II. f. 129. Or.

## 19. Pfalzgräfin Elisabeth an Kurfürstin Anna von Sachsen.

6. Januar  
Heidel-  
berg

..... Die „bösen Tröpfe“, deren Abschaffung der Vater [Kf. August] betreiben möge,<sup>1)</sup> haben J. C. geraten, er solle das Land wider den Willen des Kf. [Ludwig] einnehmen und dessen Reformation der Kirchen nicht zulassen, die Doctoren und Räte des Vaters [Kf. Friedrich] aber, wenn der Kf. sie nicht behalten will, zu sich nehmen; wirklich hat J. C. sich zu Letzterem bereit erklärt und den beurlaubten Zuleger zu sich genommen; Dr. Weyer ist Amtmann zu Lautern. Sie raten J. C. viel, das wider den Bruder ist, das sie nicht alles schreiben kann, und J. C. folgt ihnen getreulich. Wären sie von ihm, so würde J. C. sich wohl mit der Religion weisen lassen. Sie sagen auch zu J. C., wenn sein Bruder nicht will wie er und sich wider ihn auflegt, so soll er in die Schweiz ziehen und darinnen wohnen; die Schweizer werden dem Kaiser und allen Fürsten genug zu schaffen geben. Sie raten so viel Böses und J. C. hats nicht böß in Willen in Schweiz [zu gehen]. Sollen die Brüder uncins sein, so begehrt sie keine Stunde zu leben, .....

Dr. (nach einem Auszug von Kluckhohn; vgl. Kl. die Ehe Joh. Casimirs p. 51/2).

1) Dies geschah eben damals durch ein Schr. des Kf. August an Kf. Ludwig, Dresden 7. Januar; A., der auf sein letztes Schr. noch keine Antwort hatte, hofft, dass L. seine wohlgemeinte Erinnerung nicht übel genommen hat. (Me. 992. Or. Ebd. L. Antwort vom 15. Jan.)

## 20. Kurfürst Ludwig an Kurfürst August.

11. Januar  
Reichen-  
bach

Zweifelt nicht, dass A., obwohl dessen Räte zu Regensburg das weitere Ansuchen anderer A. C. Verwandten beim Kaiser nach dessen erster Hauptresolution nicht unterstützt haben, doch die gemeinen Religionssachen auch künftig befördern und Verletzungen des Religions-Friedens sowie der Nebendeclaration abschaffen helfen will. Da das Memorial der übrigen Gesandten vor seinem Regier-

11. Jan. ungsantritt vereinbart worden ist, hat er hierüber an Brandenburg geschrieben, wie beiliegt,<sup>1)</sup> und bittet A. um seine Meinung.<sup>2)</sup>

Ma. 544/15 f. 6. Cop. (m. m. wurde an Landgraf Wilhelm und an Julius von Braunschweig gleichlautend geschrieben).

1) Vgl. über das Schr. an Brandenburg vom 13. Dezember und seine Beantwortung vom 2. Februar oben no. 13. Der von Joh. Casimir und den Heidelberger Räten abgefasste Entwurf eines zweiten Schr. an Brandenburg vom 28. Dezember (der ursprünglich unter gleichem Datum auch Sachsen mitgeteilt werden sollte) fand beim Kf. Ludwig keinen Beifall, ebensowenig die in Heidelberg concipirten Schr. an Julius von Braunschweig und Wilhelm von Hessen 28. Dez.), welch letztere von Ludwig, wie er an Joh. Casimir schrieb (15. Januar), „sonderlich der römischen kais. Mt. und des churfurstens zu Sachsen person halben etwas scharpf und hitzig, auch zum teil anzülig befunden“ wurden (Ma. 544/13 f. 227 ff.; 544/15 f. 12. Vgl. dagegen Ludwigs in anderer Sache abgelassenes Schr. an Branderburg vom 28. Dezember, oben no. 15). Das zweite Schr. Ludwigs an Brandenburg in Sachen der Declaration und sonstigen Religionsfragen erging erst am 14. Januar (aus Amberg) und schlug entweder Beratung auf den Kreistagen oder Convent der evangelischen Räte vor. Kf. Johann Georg antwortete am 8. Februar seinem vorigen Schr. vom 2. gemäss; er hielt eine Mahnung des Kaisers durch einige vornehme Evangelische in einzelnen Beschwerdefällen für wirksamer als „die andern unmißlichere und sorglichere mittel.“ (Mc. Fürstensachen CXXXII no. 1010 Or.)

2) Das Antwortschr. Kf. Augusts vom 1. Februar (Mc. a. a. O. Or., vgl. oben p. 201 A. 2) ist zu einer förmlichen Staatsschrift angewachsen.

16. Jan. 21. Instruktion des Rats zu Speier für den an Kurfürst Ludwig abgesandten Stadtschreiber Lic. Joseph Feuchter.

Die Werbung möglichst geheim anzubringen. Frühere und jetzige Besetzung der Pfarre zu S. Gilgen; Conföderation des Infantius mit seiner Gemeinde, im calvinistischen Irrtum zu beharren. Steinwürfe in die Ratsstube, Mordversuch auf einen vom Rat; verstärkter Wachtdienst und Unruhe unter dem gemeinen Mann, der die Calvinischen beschuldigt. Gefährdung des Kammergerichts. Bitten den Kurf. zur Herstellung der Ruhe den Infantius und mit ihm den calvinischen Irrtum abzuschaffen.<sup>1)</sup>

Speier, städt. Archiv 450. Or.

1) Vgl. über den Tumult zu Speier und die hiedurch herbeigeführte Absetzung des reformirten Predigers Infantius Mieg, Monum. pietatis I, 227; Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speier II, 388; Gillet II, 150. — Ein Warnungsbrief, dem Bürgermeister Petsch ins Haus geworfen, meldete eine Verschwörung der „Zwinger“ mit ihrem Pfaffen, deren Zeichen drei Steinwürfe sein, die am 28. Dez. 1576 losbrechen und von Dr. Gottwald geleitet werden sollte; ein zweiter Brief, dem Bürgermeister Permenter geworfen, kündigte an, die Verschwörer, gegen 400, von den Frankenthalern unterstützt, würden am 10. Jan. die Stadt anzünden, falls dies nicht ginge, am 13. die Kirche stürmen und das Kind im Mutterleib verderben; würde der Rat nicht vorbauen, so würden die beunruhigten Bürger „euch vielleicht selber erschlagen“ (Speier, st. Arch. 450 Copp.). In der Tat geschahen zwei Steinwürfe in die Ratsstube am 26. Dezember, ein dritter am 6. Januar, ferner wurde nach einem des Rats gestochen, ohne dass jedoch trotz der von dem Warner mitgetheilten Namen der an-

geblichen Rädelsführer weder hierüber, noch über die Zusammenkünfte der „Gilganer“ (Gemeinde zu St. Aegidien) noch über ein dem Hausknecht „zur pfrumen“ zugestelltes Fass mit Pulver statt Wein gefüllt etwas zu ermitteln war. Der eine Bürgermeister meinte in seinem Bericht vor Mitgliedern des R.-Kammergerichts selbst: „seien alles flugrede“ (Speier, Kreisarchiv 17a, Prot. 10 Januar). J. C. damalige Zusammenkunft mit seinen Obristen und Rittmeistern gab der Furcht vor einem calvinistischen Gewaltstreich weitere Nahrung. Der Bischof von Speier, an den J. C. den Dr. Hartmann abfertigte, erklärte den Handel „für ein vexation und schob die Schuld auf die Hetzereien der städtischen (lutherischen) Prädikanten und auf die Spannung zwischen Rat und Bürgerschaft (der Bischof an J. C. 1. Febr; Bericht Hartmanns 6. Febr.); fast ebenso urteilte das Mitglied des Kammergerichts Melchior von Feiltsch (an J. C. 31. Januar). — Kf. Ludwig, an den sich auch das Kammergericht um Schutz für die Reichsjustiz gewendet hatte (22. Jan.), ordnete am 28. Jan. dem Landrichter und Pfleger zu Auerbach Soldan von Wirsberg und den Bertholf von Gemmingen nach Speier ab, die am 6. Febr. den Infantius ab- und an dessen Stelle am 2. März den M. Amandus Beurer einsetzten, ohne letzteren dem Rat zu präsentiren. (Speier, städt. Archiv 450.)

## 22. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

21. Jan.  
Heidel-  
berg

Auf dessen Schr. vom 4. Hätte gedacht, L. würde sich in den Religionshändeln nicht durch seine Leute zu so plötzlicher Aenderung bewegen lassen; hat, um das ihm von seiner Gemahlin mitgeteilte Gerücht, als wolle er L. in dessen Beruf und Stand eingreifen, zu entkräften, bisher geduldig zugesehen. Nun geht aber L. immer weiter und untersteht sich (abgesehen von dem ihm zugekommenen Gerücht, er sei mit L. von des Vaters Bekenntniss abgetreten, sowie von der Ausbeutung von L. Vorgehen von Seiten des französischen Hofes) ihm in sein Gewissen zu greifen und vorzuschreiben, bei wem und wo er Predigt hören soll oder nicht. Bittet, wie er L. nicht Mass gibt, ihn auch bei der väterlichen Confession bleiben zu lassen. Hat von Tossanus eine andere Meinung und kennt den Hoffmann besser als L., mit dem er über die Ceremonien beim Abendmahl nicht weiter disputiren will.

Carlsru. Pfalz Generalia. Relig. I. Or. (Vgl. Häuser II, 94).

## 23. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

24. Jan.  
Heidel-  
berg

Ein Courier von den Religionsverwandten zu Blois berichtete ihm zu Strassburg über die friedensfeindlichen Umtriebe des französischen Klerus (wobei auf Kf. Ludwig verwiesen wird) und die Klagen der Evangelischen und friedfertigen Katholischen, dass die Versammlung nur vom Papst und den ihm ergebenen Potentaten beschickt worden sei. Kriegerische Aussichten; Bericht eines Abgesandten von Condé über dessen Stellung; auch Navarra hat ihn berichten lassen.<sup>1)</sup> Hat zur Erhaltung des Friedens und seiner Zahlung halber eine Legation nach Frankreich geschickt.<sup>2)</sup>

Marb. Wilh IV. Corr. mit Pfalz. Or.

1) Damals war eben Dathenus von einer Gesandtschaft an Navarra und Condé zurückgekehrt (Epist. select. p. 736). Ueber die Sendungen

24. Jan. Navarra's und der Hugenotten an J. C. vgl. unten das Memoire vom 21. Juli und die Instruktion Navarra's vom 1. Oktober. Von der Desjardins IV, 99 (31. Dez. 1576) erwähnten Gesandtschaft J. C. bei Katharina weiss ich nichts Näheres.

2) Diese Legation bestand aus Beutterich, dem Rittmeister Hans Bernhard von Walbron und dem Schweizerhauptmann Bernhard Tilman (vergl. Haller und Müsli, Chronik p. 191 ff; 216); ihre Instruktion (Heidelberg 21. Januar, Ma. 544/15 f. 17 Conc.) ging auf Werbung „bei der K. W., deroselben frau mütter, herzogen von Alanzon und andern in beisein der stende wo möglich“ und fasst die deutschen Forderungen folgendermassen zusammen: 1) Erlegung der Rückstände von den ersten zwei (100000 Franken) und folgenden 3 Monaten (150000 Fr) sowie des 6. und 7. Monatsolds, 2) ferner der Auslagen der Obristen und Rittmeister gelegentlich der von ihnen besuchten jetzigen Strassburger und künftigen Frankfurter Messe; 3) Abfertigung eines Commissars zur Abrechnung der Schulden von 1568 und 1569; 4) Ueberlieferung der versprochenen Geiseln an die Gesandten; 5) Rückzahlung der dem König von J. C. vorgestreckten 100000 Franken an die Gesandten, 6) der rückständigen 77695 fl. an Kurpfalz auf der Frankf. Fastenmesse, 7) der von K. Elisabeth an Kurpfalz geliehenen 50000 Kronen an England; 8) Rückzahlung der von J. C. an Alançon geliehenen 11000 fl. an die Gesandten. Ueber die Werbung selbst vgl. unten die kgl. Antwort vom 9. März.

2. Februar  
Bedbur

24. Graf Adolf von Neuenar an Johann Casimir.

War in der bewussten Sache beim Erzbischof,<sup>1)</sup> der aber „keiner dingen etwas schriftlich von sich geben wollen“; da es Reden waren, die der Feder nicht zu befehlen, wird Jorg von Wallenfels mündlich J. C. Bericht erstatten. Nachdem das Capitel seinen Entschluss an der freien Kur festzuhalten hat verlauten lassen, soll der Erzb. zwar seinen Plan einen Nachfolger einzudrängen aufgegeben haben, dafür wurde aber die Praktik erdacht, den Vater des nächsten und jüngsten zum Capitel, Manderscheit-Giretstein, zu bestechen, „denen von Freisingen an statt seines sons zu capitularn vorstehen zu lassen, also per liberam electionem zum churf. stand zu gereichen.“ Gefahr einer Vereinigung von Köln, Freising, Hildesheim, Münster und Lüttich in der Hand des Herzogs von Baiern. Dass J. C. auf das Anerbieten von 100 Pferden und etlichen Schützen auf seinen Leib zu warten erklärt, er sei von den Staaten noch nicht aufgefordert ihnen zuzuziehen, werde auch erst bedenken, ob solches ratsam,<sup>2)</sup> „wurd solches aus angeborner E. F. Gn. verstendigkeit wol geschehen.“ Würde einen Zug unter J. C. gern mitgemacht haben. Gefährliche Krankheit seines Veters Hermann von Neuenar-Mörs; im Fall seines Tods könnten „etliche scharpfe vögel die greifenglauwen in die graveschaft Mörs und andere statliche stucken zu schlagen vermeinen“; bittet, falls J. C. dieser Orten sein würde, um dessen Vorschub und Beförderung.

Mb. 111/3a f 20. Or.

1) Bezüglich dieses schon seit Jahren spielenden kölnischen Handels (Rücktritt des Erzb. Salentin von Iserburg, Bemühungen Baierns seinem Sohn Ernst die Kur zu verschaffen und schliessliche Wahl des nachmals vielberufenen Gebhard Truchsess von Waldburg) kann ich auf eine dem-

nächst erscheinende eingehende Monographie von Max Lossen ver-2. Februar weisen.

2) Vgl. oben p. 209; 221; ein Schr. aus Antwerpen vom 28. März 1577 (angeführt im Comptes-rendu de la commission d'histoire, Bruxelles, III. 2, 364) spricht bereits davon, dass Casimir mit 5000 Reitern auf englische Kosten kommen solle. Adolf von Neuenar hatte am 11. Aug. 1576 bei Kurfürstin Amalia um ein Empfehlungsschr. des Kf. Friedrich gebeten, da er in englische Dienste treten wolle (Mb. 96/5 eigh.).

25. Johann Casimir an die Herzoge Heinrich und Franz von Sachsen-Lauenburg. 4. Februar Heidelberg

Warnung vor den an die bevorstehende Resignation des Erzb. Salentin von Köln sich knüpfenden Praktiken; die Herzoge sollen sammt ihren Mitkapitularen auf eine der deutschen Freiheit und bisherigen Correspondenz zwischen den Kff. günstige Wahl bedacht sein.

Mb 111/3a f. 8. Cop.

26. Kurfürst Ludwig an Johann Casimir. 7. Februar Amberg

Hat dessen Schr. vom 21. Jan. „nit one sondere betrübung“ gelesen; erkennt den Einfluss derselben Leute, die ihn seinem Vater zu entfremden suchten. Was er tut, geschieht keinem Menschen zu Lieb oder zu Leid, sondern nach seinem Gewissen, das ihn zur Fortpflanzung der wahren Religion verpflichtet und keine Duldung der widerwärtigen Opinion gestattet. Sein Vater und J. C. haben ja durch das Verlassen des Papsttums ihre Vorfahren auch nicht verunehrt. Will J. C. durchaus nicht Mass in Religionssachen geben; seine Feinde, die seine Worte falsch auslegen, haben früher recht geheissen, „uns solle keine kirch zugelassen werden, und das uns angemutet worden ist, wir solten andere hörn und ire bucher lesen.“ Wegen der Gerüchte aus Frankreich kann er nicht wider Gott und Gewissen handeln. J. C. sollte seine Massregeln fördern, wie auch er J. C. in religiösen wie in politischen Sachen Dienst erzeigen will. Lehnt Zulegers Entschuldigung ab.

Me. 991. II. f. 158. Or.

27. Soldan von Wirsperg und Bernolff von Gemmingen an Kurfürst Ludwig. 8. Februar Heidelberg

Haben am Mittwoch den Prediger zu S. Egid in Speier, Georgius Infantius in zweien Tagen abzuziehen abgeschafft und ihm die Kirchenschlüssel abgenommen. Als sie dann nach Heidelberg kamen, war Infantius bereits da und bei Hof; auf ihre Werbung erklärte J. C., er wolle Erkundigungen einziehen, worauf sie replizierten, Infantius habe sich zwar entschuldigen wollen, aber doch „fast mitbekent“ und nur eine Vermäntelung vorgebracht. J. C. verschob ihre Abfertigung, da er ihnen Verschiedenes an den Kf. mitgeben wolle.<sup>1)</sup> Der Voit Dr. Hartmann sagte ihnen, er habe ihnen viel anzuzeigen, das der Feder nicht zu vertrauen und doch

8. Februar dem Kf. zu wissen nötig; er habe selbst in der Stille zum Kf. kommen wollen. Sie wollen hören und berichten, was es ist.

Heut Freitag predigte der Erbachische Superintendent Andreas Stoltz beim hl. Geist; Soldan fand viel Volk in der Kirche, in der Predigt gutes Herausstreichen des Sakraments sowie Abweisung der subtilisirischen Argumente der Gegner. Bei St. Peter predigte ein Calvinischer, dort waren in die 100 Manns- und etwa 24 Weibspersonen. Am Sonntag empfingen beim hl. Geist das wahre Abendmahl über die 100 Menschen, „wie man sagt.“ Ein junger Rheingraf kam gestern hier an; der sagt, Cundi [!] solle erschossen und Roschella eingenommen sein. . . .

Speier, städt. Archiv 450. Or.

1) Infantius hatte den beiden Abgeordneten zugestanden, dass er seine Gemeinde „zur beständigkeit, und ob es schon Leib und Leben costet“ vermahnt und sie darüber die Hand aufgehoben hätten. Später erklärte er ihnen in Gegenwart J. C., wahrscheinlich seien die drei Fragstücke (der ref Kirchenordnung) an die Kommunikanten, nach welchen er und vielleicht auch andere mit aufgehobenen Händen beteten, von Uebelwollenden missdeutet worden. Uebrigens gab er die Zahl seiner Zuhörer auf höchstens 16 Weibs- und 24 Mannspersonen an. Nach einer dem B. von Speier gemachten Mitteilung hätte I. gepredigt: obschon die Widersacher riefen, ihr Abgott wäre gestorben, so lebe doch noch ein Starker, der würde sie bei ihrer Lehre erhalten; davon sollten sie nicht weichen, wie er auch tun wollte, und wenn es gleich Leib, Ehr, Gut und Blut oder Alles kostet. (Werbung der Abg. beim Rat, Speier, 9. Febr; Relation an den Kf., Speier 10. Febr. a. a. O.)

11. Febr.  
Heidel-  
berg

## 28. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

Speirischer Tumult; kindischer gegen ihn gerichteter Verdacht der Speierer. Erklärung des Infantius [s. o.]. Die Prediger des Rats verkündigten, man dürfe die Calvinischen wie die Hunde und Katzen totschiessen; einer predigte: „Ir burger, was tut ir? Was lang verzihet ir das kartenspiel zertrennen? Wüst ir nit zu St. Gilgen? ich hett schier gesagt, zu vertilgen. Ist doch ir abgott nunmehr todt.“ Der wegen Ehebruchs aus dem Nassauischen verwiesene Prediger Bernhardus strebt nach der Pfarre zu St. Gilgen. Ersucht um Restitution des Infantius und genauere Nachricht über die Verunglimpfung seiner eigenen Person. . . .

Speier, städt. Archiv 450. Or.

17. Febr.  
München

## 29. Herzog Albrecht von Baiern an Kurfürst August.

(Kölnische Wahl; bittet um Fürwort für Ernst. Erweiterung des Landsberger Bunds.)

Kölnischer Handel. Verbitterung zwischen dem Erzb., der seinen Sohn Ernst zum Nachfolger wünscht, und dem Capitel; Mainz und Trier vermitteln auf Befehl des Kaisers; der Erzb. hat seine Hochzeit auf den Mai verschoben.

„Du möchtest mir und mein son hierin auch wol ain dienst 17. Febr. tun, darumb ich dich will auch ganz freuntlich gebeten haben;“ wenn nämlich Aug. und Brandenburg dem Capitel erklärten, sie möchten Ernst wohl zu einem Mitkurfürsten leiden, was bei den zahlreichen nicht durchaus katholischen Capitularen wohl wirken dürfte. Sie könnten sonst wohl einen nehmen, der August nicht so annehmlich wäre. Will Aug. mit Brandenburg etwas tun, so ist es Zeit.

Hat sich und seine Gemahlin auf die kaiserliche Erforderung zur „besingknus“ entschuldigt; sie wollen ihren Sohn Wilhelm schicken. Hat u. a. einen Bundestag vorgewandt. „Und weil ich gleich in die materi des bunds komme, <sup>1)</sup> hab ich dich gleich freuntlich anmonen wellen, das du dich wirst wol zu erindern haben, was wir vertreulich, wie wir bei einander gewesen sein, dises halben geredet haben. Und kan dir in vertrauen nit verhalten, das ich jungst zu Regenspurg mit der itzigen kais. Mt. gar weitleufig und ausführlich dises werks halben geredt und ir Mt. fur ir person nit ungeneigt darzue befunden. Aber wie der guet herr jung und noch wenig practico ist, hat ers zu bedacht genommen, mit seinen reten davon zu reden. Und ob ich mich wol etlich mal erboten hab, ich welle dises alles in beisein der ret furbringen, ir Mt. solle auch in mein beisein daruber consultiren lassen und mich und die rät gegen einander hören, alsdann tun, was si dannocht wellen, so hab ichs doch nit erhalten können, sonder also on ain antwort abgeschieden, wie ich dann auf dise stund kain antwort hab, auch keine mer begeren will, weil ich wol hab abnemen können, das der kaiser zuvor und ehe ich gen Regenspurg bin kommen, wirdt von denen gueten erborn leuten, die diess guet und nutzlich werk nie gera gesehen oder leiden können, avisirt worden sein, das er sich gegen mir nit solle einlassen, sonder sich mit nitwissen entschuldigen, wie dann beschehen. Darauf ich alsbald wider davon gezogen; und so sis guet machen, so haben sis guet; will mit iren sachen nichte zu tun haben. Das hab ich darumb gegen dir vertreulich zweier ursach halber melden wellen. Erstlich damit du sehest, in was ansehen und reputation ich bei dem kaiser sei, wie du mir vor der zeit einen discours geschickt hast, darin man mich zeicht, das der kaiser alles tun müess, was ich welle und ime furschreibe. Die ander ursach ist, das ich gern von dir wollt in vertrauen versteen, was du fur dein person noch zu disem werk gesinnet seiest; ob du noch gesinnet seiest an dem hohen ort zu hangen wie vor, oder ob dus mit dein und unser aller gemeiner notdurft bas bedenken wellest. Dann du sihest und weist es selber, wann unser einen ein not anstosset, was fur schutz er sich do zu versehen hat, und obs nit besser sei wir tun uns zusammen und halten bei einander, als das man also sollen in gevar immer steen müssen. Und wann mans schon nit gern sehe, so sihe ich doch nit, was man uns darumb tun soll wellen oder künden. Zu dem so ist es nit allein nit wider unsern herrn, sonder nur mit ime und zu erhaltung seiner autoritet und reputation. Und wann ich von dir verstand hett, das du lust und neigung daheer hettest, wollte ich wol sehen, wie der sachen weiter zu tun wer. Allein do du willens

17. Febr. werest dich einzulassen, so hab nit vil rats am bewusten ort, damit dir nit geschech, wie dern mal eins zu Prag, do ich gedacht, es were alles richtig, do war es alles nicht.<sup>2)</sup> Dann do man was tun will, so dunkt mich, itz sei die zeit darzue. Bitt dich derhalben ganz freuntlich, wellest dich in allen disen sachen gegen mir vertreulich ercleren, eintweders schriftlich oder durch jemand vertrauten. Und sonderlich lass mich vertreulich wissen, ob man dich von der grossen glocken aus nit schon avisirt hab, wann ich bei dir etwan anmonen wurde in disem handl, was du mir solltest zu antwort geben. Dann gott wais, das ich nichts anders suche, dann das misstrauen, so hin und wider zwischen unser ist, aufzuheben und dagegen ein vertreuliche guete bestendige freuntschaft anzurichten, unserm kaiser zum vördersten und uns andern allen zum besten. Damit was dir alzeit freunt- und dienstlich lieb ist.“

Ma. 401/10 f. 252. Cop. des eigenh. Or.

1) Die Correspondenz zwischen Albrecht und August über diesen Punkt, die an Besprechungen während ihres Zusammenseins im Sommer 1576 anknüpft (vgl. p. 199 A. 1) widerlegt die Ansicht Stieve's (Briefe und Akten IV, 6 A. 2), als habe Albrecht damals die Erweiterung des Landsberger Bundes nicht mehr auf dessen confessionsloser Grundlage betrieben.

2) Vgl. p. 66 A. 1.

23. Febr.  
Annaburg

### 30. Kurfürst August an Albrecht von Baiern.

Unbotmässigkeit des Adels; teilt ein Schr. des L. Wilhelm im Original mit.<sup>1)</sup> Hat Kundschaft angestellt. Die Eröffnung des pfälzischen Testaments, von dem er noch keine Abschrift hat, wird, obwohl bereits geschehen, laut beiliegendem Schr. des Kf. an seine Schwester<sup>2)</sup> in Abrede gestellt.

Ma. 53/1 f. 234. Eigh.

1) Der Landgraf hatte am 9. Februar dem Kf. über das Gerücht einer harten Verbündniss des fränkischen und buchenauischen Adels geschrieben; nach der Mitteilung eines jungen Adligen an Landgr. Georg hätten ihrer 1800 zusammengeschworen, Geld zusammengelegt und an den Adel besonders in Thüringen und Hessen geschrieben. „Dieweil dann nit one, das etzliche grinte schaff unter der herde, welche gern Schweizer frei sein und sich und den adl der furstlichen jurisdiction eximirn wolten“, sei Vorsicht nötig, damit nicht etwa ein Sickingischer oder Grumbachischer Handel dahinter verborgen. Ebd. f. 232 Cop.

2) Kf. Ludwig schrieb am 4. Febr. aus Amberg seiner Schwester Dorothea Susanna, Wittwe Johann Wilhelms von Sachsen-Weimar, das Testament sei vielfacher wichtiger Geschäfte halber noch uneröffnet. Ebd. f. 230 Cop. Dagegen teilt J. C. dem Kf. August in einem eigh. Schr. Heidelberg 28. Januar (Dr. 8514) mit, er habe nach dem Testament (wörter er erst jetzt sich äussern könne) und vorgefundenen Codicill die unterpfälzischen Aemter als einträglicher und weil seiner Gemahlin die Luft zu Lautern gut bekomme, vorgezogen.

31. Memorial Johann Casimirs für die kurfürst-<sup>24. Febr.</sup>  
lichen Räte<sup>1)</sup> Heidel-  
berg

(Darstellung seines Verhaltens gegenüber den bisherigen Handlungen des Kf. in Sachen der Religion und des Testaments.)

„Nach meines gnedigen herren vatters seliger gedechtnuss absterben haben sich nachvolgende ding zugetragen.

1) Erstlich, sobald I. Gn. in gott verschiden, als bald ein solches durch burkgrafen zu Starckhenburg meinem herren brudern zu erkennen gegeben, begerend was man sich mit der leich zu verhalten.

2) Alsobald neben canzler und marschalken alles verpetschiren lassen.

3) Des andern tags in allen amthern den ambleuten bevolen, guete inspection zu haben, sie irer bestellungen und pflichten erinnert und vermanet.

4) Alle räte erfordert und sie irer pflichten, auch daneben vermanet, ein jeder seinen bevelch und dienst versehen soll.

5) Hernacher uff meines bruders schriftliches begern des stathalteramts mich angenommen.

6) Zu meines brudern ankunft mich aller bruderlichen tren und freundschaft erzeigt.

Dises alles ist furgangen und darauf ervolgt:

1) Als nun S. L. ankommen, hat man von der sepultur geredt; darauf sich churf. Pfalz erclert, sein vater were kein Zwingler gewesen, muste auch kein Zwingler I. Gn. leuchpredig tun. Darauf habe ich S. L. freundlich darfur gebeten, sintenmahl keiner besser zeugknuss geben kan, dan derselbe, so bis zu ende S. V. L. beige-wohnet, als dero V. L. hofprediger, dessen leuchpredig ich J. L. zuvor zuzustellen sich darin haben zu ersehen mich erbotten.

2) Darauf ich sonntags vor essens sambt den hohen räten zu S. L. gangen, freundlich vermanet und gebetten, dem hofprediger Tossano die leichpredigt zu tun zu vergunstigen; welches alles nicht verfangen wöllen, sonder haben sich letzlich erclert, den andern tag möge Tossanus seine predigt tun.

24. Febr.

3) Als nun Tossanus seine predigt am montag getan, hab ich vermeint, mein bruder solte auch in die predigt gangen sein, in bedrachtung, Tossanus und mit andern sich erbotten, die predigt furzulegen; welches also verblieben und S. L. nit erschienen.

4) Desselbigen tags nach mittag haben S. L. alle rät, wie sie titul haben mögen, erfordert und pflicht von inen genomen. Als hernacher die kirchenrät besonders erfordert und die pflichten von inen genommen worden, hat inen S. L. also ir ambt verbotten, kein kirchendiener anzunemen und sich furterhin ires ampts furthin gepurlich zu verhalten.

5) Olevianus aber, welchen man die canzel verbieten und inen in continenti abschaffen wöllen, ist als pald darauf zu rede gestelt worden, weil er bezichtigt, als solte er uffrurisch gepredigt, welches er in meinem beisein verantwort, und ist ime hernacher sein abschied gegeben.

6) Als ich gesehen, das man so streng procedirt, hab ich mich des rats entschlagen und disen dingen, weiln es wider Pfalz seligen reputation, nicht beiwohnen können.

7) Am mitwochen aber, als mein bruder die huldigung der stat Heidelberg annemen wöllen und in der stat sein predigt durch Barthl Hofman, meiner gemahelin prediger, wöllen tun lassen, haben S. L. zu mir den herrn prelat vom Speinsshardt und Schwarzmeyrn geschickt und mich antreffen im neuen bau, als ich in der churfurstin wittibin stuben zur predigt gehn wöllen, unangesehen Hans Wahl desswegen zuvor bei mir auch gewesen und mich freundlich entschuldigt hette, widerumb begert, ich wolte mit S. L. hinunder in die kirch geen, weiln sie huldigung darnach einnemen wolten. Darauf ich mich nochmals entschuldigt und also fortgangen, jedoch mich erpotten, nach der predigt uffzuwarten und der huldigung beizuwonen, als auch geschehen.

8) Nach mittag bin ich zu S. L. gangen und meiner confession gegen S. L. rund erclert, bittend, dieweil ich sehe, das sie endlich gesinnet, die kirchen und dero diner abzuschaffen, nachmals dero herr vatter under der erden die schand nit anzutun und mich meines gewissens halb auch freizulassen.

9) Als nun die huldigung eingenommen worden und S. L. die berkstrass angestellt einzunemen, hab ich begert, das testament geoffnet möcht werden, wie auch die hohen rät einmütiglich darzu geraten, dann es breuchlich und billich fur einnehmung der huldigung.

Darauf S. L. sich entschuldigt, sie hetten die zeit nit; muesten 24. Febr. morgen frue uffsein und das volziehen, so angestellt.

10) Darauf ich angezeigt und begert, das solches doch zur widerkunft furgenommen wurde, welches S. L. zu bedacht gezogen.

11) Wie nun die huldigung der berkstrassen ist eingenommen worden und S. L. wider gen Heppenheim ankomen, bin ich des andern tags zu meinem bruder gangen, mich beschwerd und freundlich gebetten eröffnung des testaments; dann ich begert desselbigen zu wissen, damit ich mich zu verhalten wusste und nit zuvil, auch nit zu wenig tete. Darauf sie freundlich 24 stund dilation begert.

12) Als nun S. L. zu Heidelberg ankomen und ich abermal umb öffnung angehalten, haben S. L. den prelaten zum Speinsshard, Kodnit und Schwartzmeyr zu mir geschickt und begert, mit eröffnung des testaments bis zu S. L. widerkunft inzustehen; ich aber nochmals darumb fr. gebeten. Hergegen S. L. durch gemelte gesandte anzeigen liessen, das sie dissmals irer gescheft und irer gemahel krankheit halben nit langer bleiben könnten, und nachmals einzustellen begert. So haben sie doch entlich sich erclert, sie wollen uff mein vilfeltigs anhalten solches eroffnen, und mich befragen lassen, wen ich darzu ziehen wolt. Darauf ich mich erclert, ich begert niemands darzu zu ziehen, weil ich ratloss bin; sie wolten mir freundlich vergonnen, den marschalk Christoffen von Gottfardt und faut zu Heidelberg, weil sie bei der Pfalz herkomen und vertrauet weren. Darauf S. L. sich ercleret, sie weren wol zufriden, und haben begert, ein secretarium soll ich darzu ziehen, welches beschehen; hab Hans Kaufman, so weiland Pfalz camersecretarius gewesen, darzu erfordert. S. L. haben den prelaten vom Speinsshardt, Schmidperger und Schwartzmeyr sein secretarium darzu gezogen.

13) Als nun S. L. zwei exemplaria von den vier originalien der disposition herausgenommen und von obgemelten personen, so dabei gewesen, handtreu genommen, solches bei ine pleiben zu lassen.

14) Wie die disposition verlesen ist worden, haben S. L. uff mein begeren mir ein originaltestament und das codicill behendigt; darneben furnemblich an S. L. begert, sie wollen dero marschalk und faut dero pflicht ledig zelen, uff das sie, sovil dise vatterliche disposition betrifft, mir ratlich sein mögen; welches S. L. inen in continenti bevolen.

15) Darauf ich nach mittag mich mit inen beredt und dahin geschlossen, das S. L. solte anzuzeigen sein, das ich im testament

24. Febr. befunde, das wir sambtlich die huldigung solten einnemen, welches gleichwol nit geschehen, und dahero erfolgt were, das S. L. das testament nit hetten offnen wollen; habe protestirt, dadurch dem testament an seiner würllichkeit nichts prejudicirlich sein solt.

16) Und nachdem ich befunde, das mir Boxsperg und Mosspace im testament und hernach im codicill Neustatt, Lautern und Beckelnheim verordnet, also wolte ich mich gern in registern ersehen und mich alsdann vor verflussung der dreien monat, wie das testament bevilcht, mich ercleren. Daneben wolte ich S. L. gebeten haben, in obgemelten uns vermachten stücken kein enderung in religions- und andern sachen furzunemen und nichts von bemelten ämbtern alienirn zu lassen. Darauf S. L. sich ganz freundlich erbotten, ich solle mich dessen alles versehen; und wann sie mir ir herz im leib mitteilen konnteh, sie woltens tun. Wie solches marschalk und faut gehört und dessen guet zeugknuss geben konnen.<sup>2)</sup>

17) Es haben auch grosshofmeister, canzler und räte sontags nach mittag ein schrift, darinnen S. L. die neurung in religions-sachen, was daraus ervolgen wurde, angezeigt, ubergeben, numero 1.<sup>3)</sup>

18) Nach dem nachtessen haben S. L. mich zu sich allein erfordert und mich ganz freundlich gebetten, das stadhalteramt anzunemen und die inspection fleissig versehen wolt. Darauf ich gesagt: weiln S. L. sich gegen mir in tractatu der vatterlichen disposition so freundlich und bruderlich selbst mundlich erclert, konnte ich solches fuglich nit wol abschlagen; solten S. L. mir genzlich vertrauen, da ich wuste derselben in politischen sachen in eim mehrern zu dienen, das ich solches von herzen gern tun wolt. Und seind S. L. des andern tags hinweg gezogen.

19) Disen abend ist ein hessischer gesandt mit namen Arnold von Virmunde ankommen und den andern tag frue gehort worden, darnach sein anbringen in schriften begert, wie ime wider ein antwort gleichfals in schriften gegeben worden, laut copei mit numero 2 und 3 bezeichnet.

20) Etliche wenig tag hernacher, als S. L. abgereiset, so hab ich abends bevolen, zur predigt wie preuchlich in der capellen im schloss zu leuten. Da hat mir mein gemahel gesagt, mein bruder hette irem predicanten bevolen in der capellen zu predigen. Darauf ich geantwort, mein bruder hette mir vor S. L. abreisen nichts davon gesagt; ich hette mich sonsten der gebur gegen ime erclert. Also des andern tags hat mir gemelter meiner gemahel prediger ein schrift ubergeben hieneben zu sehen mit num. 4.<sup>4)</sup> Darauf ich geantwort, mein bruder hette mir das wenigste nit davon gemeldet. Also ist solliches an meinen bruder hinaufgelangt. Darauf S. L.

an den faut alhie ein schreiben desswegen getan, ime bevolen, 24. Febr. Tossano solches predigen in der capellen und zu Sanct Peter zu beschweren, dieweil S. L. sich gegen mir erclert, er Tossanus der frau mutter und mir allein predigen soll, laut schreibens; und was ich daruff in schriften meiner und Tossani person halb zur entschuldigung gegen S. L. getan, mit num. 5 und 6. Bin doch zufriden gewesen, das S. L. die capell durch iren faut alhie bis zu irer glücklichen widerkunft verschliessen hat lassen, und bin in die stat in die predigt gangen <sup>5)</sup>

21) Indessen bin ich zu Strassburg gewesen meiner bezalung halb; nach meiner widerkunft bald kommen S. L. gesandten der von Wirsperg landrichter zu Aurbach und Bernolff von Gemingen von Speir zu mir und zeigen mir an, wie sie daselbsten den pfarrern zu S. Gilgen von wegen einer conspiration abgeschafft, laut irer instruction mit numero 7 bezeichnet. Dessen ich mich beschwert, den kirchendiener alher erfordert, in irem beisein gehört, der sich genugsamb verantwort. Und dieweil ich auch mit ins spil bin gezogen worden, als ob ich die stat Speir wollen einnehmen, laut churf. schreibens an mich ausgangen und sonsten allgemeinen geschreies, desswegen dann die wacht so stark zu Speir besetzt, hab ich sie gebetten, zu meiner unschuld den kirchendiener wider einzusetzen, bis ich solches an mein bruder gelangen liess. Dessen sie aber keinen bevelch. Indeme meins bruders schreiben eben derselben sachen halben num. 8 ankommen, ich der von Speir instruction so sie durch iren statschreiber bei meinem bruder tun lassen, von den gesandten bekommen, num. 9, und mich gegen meinen bruder entschuldigt und ine umb beistand gegen sollich ausgegossne verleumbdnus, auch wideraufstellung des kirchendieners freundlich gebeten, laut schreibens num. 10.

22) Damals als ich von Strassburg wider alhero ankommen, hab ich auch die abgeschaffte predicanten von Amberg alhie gefunden und bericht empfangen, das mein bruder droben lands die huldigung empfangen und meins hern vatters seligen kirchendiener abgeschafft habe, unangesehen der räte und zuhörer ubergebener supplication mit num. 11. <sup>6)</sup>

23) Dieweil dann dise ding wider die vatterlich disposition und mein zutrauen also furgangen und dann die vatterliche disposition vermag, das innerhalb 3 monat alle puncten derselben sollen exequirt sein, so hab ich meinen secretarium Caspar Fausen zu meinem bruder mit schreiben, instruction und gewalt num. 12. 13. und 14 abgefertigt und in gemeltem schreiben die 3 ambter Lautern, Neustat und Beckelnheim gewehlet, wie mir das vatterliche codicill

24. Febr. macht gibt, und begert, S. L. wolten irem rat dem Haller, S. L. marschalk Christoffen von Gottfartt und gedachtem meinem secretario zuordnen, meine drobigen lands ämbter in pflicht und huldigung anzunemen, auch des landtags halben erkundigung einzunemen, auch jemand's aus S. L. räten hieniden bevelen, der mir die hienidigen ambter anweise; darauf aber mir dise begerte uffzugliche antwort geben mit num. 15 bezeichnet.<sup>7)</sup>

24) Ferner als S. L. mir die capell verschliessen lassen und geschriben, das sie sich versehen, ich und die frau mutter solten meiner gemahelin predicanten gehört haben, laut schreibens num. 6, so hab ich S. L. sollich disputation und zumuttung der religion halben abzuschneiden, inhalt beigelegter concepts num. 7 bezeichnet, geschriben und mich widerumb erclert bei meins hern vatters seligen bekanntnuss zu bleiben. Darauf aber mir S. L. geantwort und lauter erclert, das sie also in kirchen und schulen fortzufahren gedechten, wie sie angefangen, inhalt schreibens mit 16. signirt.<sup>8)</sup>

Inmittelst haben alle zunft zu Heidelberg supplicationes ubergeben und sich und die burger unterschrieben und begert, sie bei meines herrn vatters seligen religion zu lassen; welche ich S. L. neben einem meinem schreiben und treuem bruderlichem bedenken hab zukommen lassen, wie die copei num. 17 vermag.

25) Uff solches bin ich in glaubhafte erfahrung kommen, das S. L. den N. tag das drowige paedagogium von unserm geliebten herren und vatter gestiftet und in S. L. testament under dem sechsten articul zu erhalten bevolen abgetan, den knaben ire buechlin und verzeichnusse abnemen und den praeceptoribus innerhalb monatsfrist aus dem lande zu ziehen gebieten lassen.<sup>9)</sup>

26) Als auch die jetzigen leuft sich schwerlich ansechen lassen, desswegen allerhand kreistage angestellt, auch mir im 29. articul der vatterlichen disposition ufferlegt, meine session und stimm in reichs- und andern versamblungen zu haben und zu halten, so hab ich demnach S. L. mit eim schreiben num. 18 signirt<sup>10)</sup> ersucht, den churf. zu Meinz als ausschreibenden churf. zu ersuchen, das S. L. mich uff jetzt vorstehenden kreistag gein Cöln auch beschreiben wolten. Uff welches S. L. mir abermals uffzugige antwort geben, als ob das testament usserhalb zweier exemplar, wie sichs zu recht geburt, solenniter nicht publicirt und eröffnet, auch S. L. im wenigsten mit mir noch nit verglichen, inhalt schreibens mit num. 19. Welches dann mir ein unverhoffte erklerung und auslegung aller obigen händel und schriften ist, deren ich solang mit gedult auf bessers vertrauen ausgewartet hab, und ich euch den räten darumb anzeige, dieweil solches alles

wider die vatterliche disposition, meines herren bruders obgemeldte 24. Febr. zusag und mein antrauen ist.

Dieweil dann ich nit allein S. L. stadhalter, sonder auch meines herren vatters sohn sowol als S. L., auch mich zu V. L. confession je und allwegen bekannt und noch, und auch ein executor S. V. L. letzten willens verordnet, ir aber bei der Pfalz herkommen, des testaments zeugen, auch laut beigelegts extracts darzu verpflichtet seient, so beger ich an euch gnediglich, ir wollent ferner disputirn und weitleufigkeit zwischen uns gebrudern furzukommen zu I. L. euch verfugen und dahin handeln, das wir fur unser zusammenkunft allerdings verglichen, ich in dem meinigen seie und also nit landraumig gemacht, sonder alles nachdenken und argwohn zu beiden teilen uffgehebt und also ungeferbte bruderliche lieb und freundschaft erhalten werden möchte. Welches dann kein verzug leidet bei disen gefehrlichen leuften, da man bei den genachbarten allenthalben kriegsgewerb und anschleg siehet und keiner schier wissen mag, waran er seie.

Actum et datum Heidelberg, den 24. Februarii anno im siben und sibenzigsten.

J. Casimir pfalzgraf.“

Me. 991. I f. 41 ff; II f. 202 ff. Copp. (Die letztere mit der Bemerkung Zulegers: „uberraicht durch S. F. Gn. sondays 24. Februarii ao. 77. post contionem“; das zum Teil eigenh. 1. Conc. II f. 28 ff; das Or. Carlsru. Pfalz Generalia. Relig. Conv. 1.)

1) Diese Aufzeichnung, worin der Pf. seine Rechtfertigung und Verwahrung gegenüber dem bisherigen Vorgehen seines Bruders zusammenfasst, ist allerdings bereits gedruckt in: J. Fr. Ribstein (evang. Prediger in Flinsbach bei Sinzheim), Abgefertigte Anmerkungen u. Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt, und die Ansprüche der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere. Mannheim (der Vorbericht ist datirt: 2. Juli 1802) p. 337—345. Die ausserordentliche Seltenheit dieses Buches (ich konnte das Exemplar der Heidelb. Univ.-Bibl. einsehen) und die Wichtigkeit des Documents rechtfertigen dessen unverkürzte Wiedergabe.

2) Diese Darstellung stimmt in allem Wesentlichen mit dem oben no. 5 A. 1 angeführten Schriftstück vom 25. Nov. überein.

3) Im Auszug bei Sudhoff p. 421/2. Die Vorstellung (vom 18. November) enthält u. a. den Hinweis: „Solte dann auch, wie nit verbleiben würde, der gemeine man neben den vielen ufgelegten beschwerden und schatzungen durch solche enderung betrübt und unwillig gemacht werden, so haben E. Ch. Gn. gnedigst zu ermassen, was für eine weitleufigkeit daraus zu gewarten.“ (Me. 991. II. Cop.)

4) Eine Bittschrift des Predigers an Pf. Elisabeth, ihn beim Kf. zu entschuldigen ebd. f. 120; er sagt u. a.: „ist mir auch als eins, ich predigt in der stube oder kirchen.“

5) Vgl. J. C. an Ludwig, 21. Januar (oben no. 22). Ein Beispiel der damals vor J. C. gehaltenen Kanzelreden bietet: „Ein christliche Predigt vnd Bekantnuss . . . . gehalten zu Heidelberg den 3. Februarii anno 1577, in gegenwart . . . . hertzog Johan Casimir . . . auff das ein jeder, so vern er dise predigt lesen will, sehen möge, wie biss-

24. Febr. hero unter . . . hertzog Friderichen pfaltzgraven . . . von dem hl. abentmal nicht nach menschlicher vernunft . . . sonder rund vnd einfaltig nach gottes wort, tröstlich vnd christlich gelehret worden ist“, 1577 4<sup>o</sup>. (Bm.) Am Schluss die Klage, dass sie nie in einem freien synodo gehört worden; sie flehen um Gotteswillen, dass man wolle gemacht tun und die Sach zur freundlichen Unterredung kommen lassen u. s. w. Die Predigt ist von Tossanus, dem ihre Veröffentlichung nachher von Seiten des Kf. zum besondern Vorwurf gemacht wurde. (Mieg, Monum. pietat. I, 229)

6) Datirt Amberg 24. Dezember 1576 (Me. 991. II. f. 117 Cop.).

7) Das Schr. J. C. an Ludwig, Heidelb. 25. Januar, ebd. I f. 1 Or., Ludwigs Antwort, Amberg 7. Febr., II f. 154 Or. (lehnt die begehrte Huldigung ab und ersucht J. C. wegen des Codicills seine Hinabkunft und gänzliche brüderliche Vergleichen abzuwarten.)

8) Vgl. oben no. 26.

9) Gemeint ist das 1566 gegründete Pädagogium zu Amberg. (Mieg I, 197; Struv p. 163 ff.)

10) Das Schr. J. C. Heidelb. 6. Febr., Me. 991. I. f. 16 Or., die Antwort Ludwigs Amberg 12. Febr. ebd. II. f. 179 Or.

24. Febr.  
Heidel-  
berg

### 32. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

Bedenken zum Kölner Kreistag.<sup>1)</sup> Der Friede in den Niederlanden unwahrscheinlich; der einzige Ausweg gänzliche Abschaffung des spanischen Regiments und Kriegsvolks, ohne welches Fundament die deutschen Fürsten mit allen Handlungen nur bei der Nase herumgeführt werden. Die Geistlichen neigen zu Spanien. Die [vom Kf. angeregte] Unterscheidung zwischen den Verwicklungen des Reichs [Maestricht, Lüttich] und denen der Niederlande mit Spanien nicht durchzuführen; das Reich sollte mit den Staaten gemeinsam handeln,<sup>2)</sup> die übrigens schon durch Verbindung mit den fünf Kreisen oder sogar durch blosses Reichsverbot des spanischen Kriegsdienstes hinlänglich unterstützt wären; verweist auf das frühere Verbot des obersächsischen Kreises; das Reich ist jetzt überdies im Stand der Notwehr; „so erstreckt sich auch die teutsche freiheit nicht wider die keis. Mt. oder das reich.“ . . . Die Freilassung ihres Veters Egmont zu erwarten. Pf. Georg Hans berichtet ihm, dass die Franzosen bis nach Lützelstein und Einertshausen streifen und Châtillon und Dürkenstein eingenommen haben sollen.<sup>3)</sup> Spanische Werbungen Hannibals von Ems in der obern Markgrafschaft und im Breisgau. Gefahr einer Vereinigung französischer und spanischer Truppen in Deutschland. Mitteilung der Dreizehn zu Strassburg, was Erzh. Ferdinand der Religion halber gegen die Stadt Colmar vornehmen will. . . .

Mb. 11/3a f. 93. Cop.

1) Am 17. Dez. 1576 schrieb der niederrheinisch-westfälische Kreistag zu Köln wegen der Exzesse der Spanier zu Maestricht gegen Lüttich u. a. R.-Stände eine Versammlung der Obristen und Zugeordneten (bez. Räte) ihres eigenen sowie des kur- und oberrheinischen Kreises auf den 14. Jan. 1577 nach Köln aus. Diese Versammlung beschloss am 30. Jan. Abhaltung eines weiteren Tags zu Köln am 4. März (mit Beiziehung des niedersächsischen und schwäbischen Kreises, die aber nicht erschienen), Veranlassung eines R.-Deputationstags, Aufstellung von 600 Pferden für Lüttich und ein Schr. an Don Juan. Inzwischen kam unter kais. Ver-

mittlung der Friede in den Niederlanden (das „ewige Edikt“ vom 17. 24. Febr. Febr. 1577) zu Stande und die zweite Versammlung der drei Kreise zu Köln begnügte sich in ihrem Abschied (11. März) eine den Gesandten der Staaten erteilte sehr allgemeine Zusage für den Fall eines Friedensbruchs aufzunehmen und nochmals an Don Juan um Entschädigung der Vergewaltigten und friedlichen Abzug der Spanier zu schreiben (Mb. 111/3a; 111/4<sup>b</sup>).

2) In einer Beratung vor dem Tag vom 14. Januar hatte J. C. sich bereits an der Spitze einer von den Kreisen zu beschliessenden Exekution gesehen; „das gelt sei besser angelegt dan wans dem kaiser geben; . . . soll man sich noch zur zeit an keiner statt [Maestricht] ufhalten, sonder ins herz hineinziehen; wurd das arm volk dieser seiten beifallen.“ (Mb. 111/3a f. 326 Prot.) Nach seinem Schr. an L. Wilhelm, Heidelberg 4. März (Marb. Niederl. 1577 Or; teilweise bei Prinsterer I. 6,300) gingen seine Gedanken auf ein Unternehmen nicht des gesamten Reichs, sondern der nächstgesessenen weltlichen Fürsten, die sich bei den Staaten „mit versicherung etzlicher stuck landes und stift, so ohne das dem heil. reich zustendig“, schadlos halten oder die Geistlichen zur Deckung der Kriegskosten beiziehen könnten.

3) Vgl. p. 144 A. 1.

### 33. Kurfürst August an Kurfürst Ludwig.

25. Febr.  
Annaberg

Mit der zu Köln bewilligten Hülfe, ev. mit Erhöhung derselben einverstanden [vgl. no. 32 A. 1]. Weiss nichts von der Aufnahme des Kf. von Köln und Erichs von Braunschweig (dessen Kriegswerbung ins Stocken gekommen) in den Landsberger Bund. Ungewisser Bericht über die Heirat der Tochter des K. von Spanien. Gerücht von einem baldigen Besuch des Kaisers in Dresden, veranlasst dadurch, dass der Kaiser sich in der Nähe der sächsischen Lande aufhält und bei seiner Reise in die Lausitz wohl noch näher kommen wird. . . .

Mb. 111/3a f. 307. Or.

### 34. Kurfürst Ludwig an Johann Casimir.

1. März  
Amberg

Werbung Villequier's<sup>1</sup>) bei ihm am 26. Februar (von Brailion deutsch wiederholt), mit der an J. C. gebrachten gleichlautend. Schickt Copie seiner Antwort. V. hätte gern specialia von ihm herausgespresst, aber er hat sich in kein Privatgespräch eingelassen. V. geht zu Wilhelm von Hessen, welchem die Werbung und seine Beantwortung derselben zu schicken.<sup>2</sup>)

Marb. Frankr. 1577 Cop.

1) Claude de Villequier, vicomte de la Guerche, wurde von K. Heinrich III an mehrere deutsche Fürsten abgefertigt, um den Beschluss der Ständeversammlung zu Blois, nur die katholische Religion in Frankreich zu dulden, zu rechtfertigen und gegen jede künftige Unterstützung der Hugenotten Verwahrung einzulegen. Die Sendung V's erfolgte aber nicht, wie La Popelinière (II, 357), Thuanus (LXIII. 24) und d'Anbigné (II 315) und nach ihnen neuere Historiker (auch Polenz IV, 90/1) angeben, nach der Werbung Beutterichs und durch dieselbe veranlasst; vielmehr fanden die Audienzen Beutterichs in Blois und V's in Amberg beide am 26. Februar statt; vorher (und nicht, wie Thuanus behauptet, nachher) hatte V. bereits seine Werbung bei Joh.

1. März Casimir verrichtet, die nebst der scharfen Antwort des Pfalzgrafen bei La Popelinière II, 357—9 gedruckt ist. Ein Bericht von Des Traos an L. Wilhelm, Frankfurt 25. Febr. 1577 (Marb.) sagt: „Villequ... iam Heidelberga discessit.“ Nach einer Marb. Copie von J. C. Antwort ist zu lesen La P. II, 358a Z. 35: „par Prailon mesmes“; Z. 46: „adverty du serment qu'a naguères fait S. Mté; 358b Z. 30: „auctorité d'ung roy pour faire et jurer ces choses-là“; 359a Z. 6: „cela accroist encoire“; Z. 16: „et ne sont ceux-là qui estoient promis par l'édict. Car ilz devy-oient estre tenuz pour maintenir“ u. s. w; Z. 31/2: „trouveront infiniment estrange et chose du tout impudente.“

2) Die Antwort L. Wilhelms auf V's Werbung, Cassel 18. März 1577, bei La Popelinière II, 359/360; im Marb. Archiv findet sich ausserdem Cop. von einem Schr. des L. an K. Katharina, datirt 17. März, das „ceste perniciose déclaration du roy“ tief beklagt. Am 19. März schrieb Wilhelm an J. C., nach Mitteilung des Dolmetschers habe auch Mainz V. erklärt, obwohl er ein Papist sei, könne er doch nicht gut finden, dass der König seine hoch beteuerte Zusage nicht halte. Vgl. Heppe, Epp. Bezae p. 9; Hotom epp. p. 80; über die Verteidigungsschrift der Hugenotten gegen V. Polenz IV, 92 ff.

1. März  
Annaburg

35. Kurfürst August an Albrecht von Baiern.

(Kölnische Wahl. Kaiserl. Begräbniss. Landsberger Bund.)

.....  
„Was deinen sun Ernesten antrifft, habe ich einen eigenen botten heut dato ans capitel zu Coln abgefertigt, wie du aus hiebeigelegter copei freuntlich zu ersehen.<sup>4)</sup> Unser hergott helf, das meine forschrift deinem sone muge furderlich und nuczlich sein. Das ich Brandenburk desfals ersuchen solte, habe ich von desweg[en] unterlassen, das eben seine liebe icziger zeit seine tochter [Lücke] Pummern gefürt und aldo beigelegt, dohin den ein weiter weck; und weil ich besorget, es mocht diser vorzuck deinem sonne in seiner sachen schedlich sein, so habe ich gleich im namen gottes meinen botten vortreiten lassen.

Die K. Mt. haben mich auch auf die begrebnus der vorstorbenen K. M. kegen Prage erfordert. Ich habe mich aber entschuldiget, wie ich dir nechst geschriben. Den bundstack belangende, auch was du mit I. K. Mt. zu Regenspurk disfals discurrit, hore ich gerne. Das sich aber I. K. Mt. darauf nicht richtick erklert, glaube ich, das I. K. Mt. vileicht die motifen, so die vorstorbene K. Mt. gehapt, daran verhindern und noch zur zeit im wege ligen. Und werdet euch woll als her und knecht mit einander zu vertragen wissen, und können sollicher streit unter sollichen nahen vortrauten blutsfreunden gar fill in einem tage vortragen und hingelegt werden. Was mein gutachten bei disem werk sei, will ich dir, weil es freuntlich von mir durch dich gesucht, nicht vorhalten, und sage noch, wie ich mich vorhin kegen dir auch freuntlich erklert, das mir

solliches werk, wofer es nicht wider die K. Mt. und den religion-  
friden gemeint, nicht misfelt. Jhedoch achte ichs, allen mistrauen  
untern stenden zu vormeiden, es solte besser sein, das solliches ein  
gemein werk durchaus wurde, den das sich enzelne stende derge-  
stalt zusammen tetten und den andern durch solliche absunderunk  
ferner ursach zu mistrauen geben. Ich mus es bekennen, do es  
muglich were, das die leute konten oder mochten darzu und sich  
in solliches werk zu begeben vormocht werden, das es dem ganzen  
reiche heilsam und nuczlich sein wurde; und wolte meines teils  
eine statliche summa geldes voffallen sein, das ich erfahren mochte,  
das solliches werk allein meine erbeinigunksvorwanten for notick,  
gutt und dem gemeinen friden zum besten erckenten und achteten.  
Also dann soltestu dich gewis zu mir vorsehen, das ich mich  
wider von ihnen oder dir weder in guttem oder bossem nicht ab-  
sundern wolte. Und lege mir sunsten wenick daran, ob gleich  
meine mittchurfursten sich darein zu lassen bedenken hetten. Due  
wirdest den sachen weiter nachdenken und mein einfeltick gemutt  
besser den ichs von mir geben kann vorstehen und freuntlich auf-  
nehmen. Und bin dir allen freuntlichen und bruderlichen dinst und  
willen zu erzeigen iderzeit geflissen und ganz willick.

Datum Annenburk, den 1 Marczy anno 1577.

Dein dinstwilliger vetter und bruder allezeit

Augustus churfurst.“

Ma. 53/14 f. 178/9. Eigh.

1) Dieser Abgesandte war Dr. Andreas Paull, der obwohl eifriger  
Melanchthonianer nicht in den Sturz der Kryptocalvinisten verwickelt  
worden war und als gewandter, namentlich sprachkundiger Diplomat nach  
wie vor das besondere Vertrauen des Kf. genoss. Vgl. seine Biographie  
bei Melch. A d a m i Vitae German. Jureconsultorum p. 303 ff; Ritter's  
Aufsatz: Krells Stellung zu seinen Collegen im Archiv für sächsische  
Gesch. N. F. VII, 211 ff. Ueber seine Sendung nach Köln vgl. Languet  
an Camerarius (p. 177), 1. März, an Crato 4. März (Gillet II, 173 A.5),  
Paull an Ludwig von Witgenstein, 11. April (Weber, Decades p. 46).

### 36. Dr. Dietrich Weyer an Johann Casimir.

Ein Schr. des Gubernators von Metz an J. C. Abschaffung der  
Predigt zu Metz am 21. Februar<sup>1)</sup>. Aeusserung des Königs, warum  
er in seinem Reich nicht eben so viel Macht haben solle, wie „ces  
messieurs d'Allemagne.“ Abfertigung Guise's mit Truppen an die  
Grenze,<sup>2)</sup> um einer Unterstützung der Hugenotten vorzubeugen, mit  
der Bemerkung, dass es ihm leicht sein und viele in Deutschland  
dazu lachen würden; er soll versprochen haben den Fuss bis an  
den Rhein zu setzen. Trotz- und Schreckensworte, auf deren Wirk-  
kung bei den Deutschen jedoch die Franzosen rechnen. . . . .

Mb. 544/15. Eigh.

1. März

3. März  
Kaisers-  
lautern

3. März

1) Nach J. Worms, hist. de la ville de Metz, p. 168 wäre die Schliessung der reformirten Kirche noch 1576 erfolgt.

2) Guise verliess Blois erst am 7. März, um sich in seinem Gouvernement für den Angriff auf La Charité zu rüsten (L'Estoile, Journal de Henri III, III, 214).

9. März  
Blois

### 37. Antwort König Heinrichs III auf das Anbringen der Gesandten Johann Casimirs.

Hat ihr Anbringen im Namen J. C's und seiner Leute vernommen<sup>1)</sup>; wünscht die Zahlung ebenso sehr wie sie, konnte aber leider bisher das Geld hiezu nicht aufbringen; selbst ein blühendes Reich würde solche Summen in so kurzer Zeit nur schwer erlegen können. Trotzdem versichert er, nach genauer Untersuchung seiner gegenwärtigen Lage und Mittel, dass er auf der nächsten Frankfurter Septemberrmesse zwei Monate des Solds erlegen werde, nämlich die von Vaudemont verbürgten 500000 Livres und den Rest der „partye de Castellas“; ausserdem kann ihnen Lothringen einen Teil der von ihm verbürgten Summe auszahlen. Mehr kann er für jetzt nicht tun; bedauert die Unruhen, hofft aber die Abzahlung doch allmählich zu bewerkstelligen. „Et quant à ce qui touche le fait des trois ostaiges, sa dicte M. avoyt cy-devant destiné aucuns gentilzhommes pour les envoyer audict seigneur duc Cazimir à cest effect. Mais sur l'occasion des nouveaux troubles qui sont survenuz et pour la craincte qu'ilz ont eue de recevoir quelque mauvais traictement, ilz se sont retirez.“ Er wird so gut es geht für andre sorgen.

Ma. 544/15. Or.

1) Die Werbung Beutterichs, die eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, wurde am 26. Februar vor dem König und dessen Räten angebracht („Proposition faicte au roy estant en son conseil à Bloys le 26<sup>e</sup> feborier 1577“, Ma. 544/15, gedruckt bei La Popelinière II, 355<sup>a</sup>—356<sup>b</sup>, mit unrichtigem Datum: 25. Februar; deutsch in: „Frankreichische zeitung von schriftlichen und mündtlichen handelungen mit K. Maj. in Frankreich durch die deputirte abgesandte von wegen und in namen . . . hürzogen Johan Casimirn . . . vnd der obersten, ritmaister, hauptleut vnd anderer aller . . . Alles getreulich aus französischen vnd latinischen copien verteutschet“. S. l. 1577 kl. 8). Am 7. März erfolgte dann die Aufkündigung der Territorien, Pension und militärischen Würden, die J. C. beim Friedensschluss erhalten hatte („La rénunciacion faicte au roy des terres et estatz que monseigr tenoit de S. Mté“, Ma. a. a. O.; gedruckt bei La Popelinière II, 356<sup>b</sup>, mit unrichtigem Datum: 8. März, das auch Thuanus LXIII. 23 gibt; d' Aubigné, hist. II f. 814/5; deutsch in der „Frankr. Zeitung“). La Huguerye's Erzählung von einem Vergiftungsversuch auf B., der aber misslang (I, 443, auch in der vita erwähnt) wird von Melch Adam (p. 283), doch mit einem „fertur“ wiederholt; vgl. La France prot. II, 258. Den von B. verlangten Pass nach England schlug ihm der König ab; vgl. das Schr. Heinrichs III vom 13. März an seinen Gesandten Castelnau, dem er aufträgt, wohl Acht zu haben, falls „le docteur Butois, qui est fort grand ennemy des Catholiques,“ trotzdem Gelegenheit gefordert haben sollte nach England zu gehen; derselbe sei zu St. Dié [sur Loire] mit dem englischen Gesandten Paulet zusammengewesen (Mém. de Castelnau, Ausg. 1731, III, 503 ff.). Vgl. die irrige Nachricht, dass B. wirklich dorthin gegangen sei, bei dem mit Recht verrufenen Varillas (hist. de Henri III, Haag 1694, I, 329).

## 38. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

15. März  
Kaisers-  
lautern

Zettel: Erhielt gestern Abend Schreiben von Beutterich aus Blois, worin u. a. gemeldet, „das die K. W. uns gern zwischen derselben und den Protestirenden zu einem mittelman gebrauchen wolt.“ Nach seiner Ansicht „ist nit ratsamb, sich zwischen dur und angel zu stecken“; denkt es bei dem mühsam erworbenen Frieden bewenden zu lassen.

Marb. Frankr. 1577. Or.

## 39. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

15. März  
Kaisers-  
lautern

Speirischer Tumult; nicht so unbedeutend, wie es dargestellt wird; „der author und redlinsfurer dieses tumults leichtlich zu praesumirn.“ Seine Ehre nötigt ihn, dem Grund des Handels nachzugehen.<sup>1)</sup>

Marb. Wilh. IV Corr. mit Pfalz. Or.

1) J. C. Supplikation beim R. Kammergericht „ad inquirendum uber ettliche beschreiungen und besorgten tumult“ war bereits am 2. März abgeschlagen worden (Speier, Kreisarchiv 17<sup>a</sup>, Prot.).

## 40. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

27. März

Die Supplikationen der Heidelberger, die nach L. Abreise aus eigenem Antrieb bei St. Peter und den Barfüßern sehr zahlreich Predigt gehört und nach hunderten communicirt haben, rühren nicht von den Hetzereien etlicher Räte her; „da dan jemand hie-runder zu verdenken, so müsten wir derselbig sein,“ als Statthalter L. Die Untertanen sollen der Obrigkeit, die den wahren Gottesdienst handhabt, Gehorsam leisten, dagegen hat bei Aufdringung einer unrechten Lehre die Regel statt, „das gott mehr als der obrigkeit zu gehorsamen.“ Darauf beruht der rechtmässige Kampf der Stände der A. C. gegen den Papst. Sein Vater hat die Untertanen nicht nach dem französisch-spanischen Grundsatz: „car tel est nostre plaisir“ zur Religion gezwungen, sondern mit den Schwachen bis an sein Ende Geduld gehabt. Weist die Behauptung L., die Kirchendiener seines Vaters lehrten wider die A. C. als nicht aus Gottes Wort erwiesen und selbst ao. 66 nicht aufrechtgehalten zurück; dagegen ist, was L. Geistliche von der Allenthalbenheit des Leibs Christi lehren, Eutychnische Ketzerei, von Melancthon ein monstrum genannt und vor 4 Jahren zu Torgau verworfen worden; abscheuliche Consequenz, dass der Leib Christi „in allen bosen und guten creatures, in seuen, ja in teuffen selbst sei.“ König und Königin von Frankreich berufen sich zu Ungunsten des Friedens und der Zahlung der Rückstände auf L. Vorgehen. L. soll die Pfalz mit dieser neuen Lehre gegen Wort Gottes und A. C. verschonen, „damit sie [E. L.] gottes zorn und das gemeine seuffzen nit wider sich erwecken.“ . . .

Me. 991, II f. 263. Cop.

27. März  
Annaburg

#### 41. Kurfürst August an Albrecht von Baiern.

Pfälzisches Testament; „man vortrauet aber meiner tochter nicht so fill, das ich durch si hihefon was gruntlichs erfahren mochte.“ . . . . Schickt Copie der Supplikation der Ritterschaft der Orte Rhön und Werra in der Buchen [vom 6. März, um Interzession gegen den Abt von Fulda beim Kaiser]; hat dem L. Wilhelm Albr. Bericht [vom 11. März, über die gegen die Landsässerei gerichteten Schritte der trierischen und rheinischen Ritterschaft] mitgeteilt. Zusammenkünfte und Aufstellung von Hauptleuten ist sonst bei diesen Kreisen alter Brauch. . . . .

Ma. 53/1 f. 251. Eigh.

29. März  
Burkheim

#### 42. Lazarus von Schwendi<sup>4)</sup> an den Kaiser.

Stillung des niederländischen Kriegswesens. Der K. möge auf die Sicherung des getroffenen Friedens bedacht sein, namentlich gegen Anwendung übertriebener Schärfe in Religionssachen wirken. Auf dem künftigen Ständetag den Beschluss zu Wege zu bringen, dass die Stände gegen Kaiser und Reich in alter hergebrachter Verwandtniss bleiben und bei Kaiser und Reich ansuchen, sie dabei im Fall der Not zu schützen. Dies würde einer neuen spanischen Unterdrückung vorbeugen und den Ansprüchen des Kaisers und der Seinigen in allerlei zutragenden Fällen zu Gute kommen. „Davon aber nit mehr zu schreiben.“ Auf demselben Tag soll der K. die Abschaffung der für das Reich beschwerlichen neuen Accisen, Zölle u. s. w. unvermerkt auf die Bahn bringen.

Gegenwärtig ist die beste Gelegenheit, die drei Bistümer wieder für das Reich zu gewinnen, da der König durch den neuen Hugenottenkrieg geschwächt und deutscher Reiterei bedürftig wird. Der K. sollte mit dem Kurff. insgeheim sich über eine Rückforderung des Bistümer beraten und dem König keinen Zuzug gestatten, dagegen mit Johann Casimir, der vermutlich den Hugenotten wieder Volk wird zuführen wollen, dahin handeln, dass er sich von des Reichs wegen der Wiedereroberung annehme. „Und ich wais sovil, das er darzue ganz willig sein und sein eussersts treulich und aufrichtig darbei tuen, auch mit eim grossen anhang sich darzue gefasst machen wurde. Und beschehen also die ding auf sein abenteuer und on sonder erregung oder grosses zutuen und einmischung des reichs oder E. Mt., und tete E. Mt. abermals zu anfang irer regierung ein gross werk, das ir in vil weeg gross ansehen und nutzbarkeit schaffen und ein grosse vorberaitung zu andern mehrern und gressern sachen, deren glegenheit E. Mt. gleichsfals durch verleihung des allmechtigen an die hand fallen, machen wurden.“ Zweifelt nicht, dass hiedurch in Kürze der König zu Restituierung der Plätze und zum alten Frieden mit den Hugenotten gezwungen würde.

Wh. Kriegsacten. Or. (Cop. Ma. 231/5, aus Prag an Baiern geschickt.)

1) Vgl. über diesen ausgezeichneten Staatsmann und Militär Röhrich, Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses III, 61 ff; Janko, L. Freiherr von Schwendi, Wien 1871.

43. Johann Casimir an Grosshofmeister, Kanzler und Räte zu Heidelberg. 31. März  
Kaisers-  
lautern

Hat den ihnen vom Kurf. erteilten Befehl wegen Einräumung der Aemter empfangen. Der Kurf. braucht sich gar nicht über sein Drängen desswegen zu wundern; wenn derselbe erklärt, sich in allen möglichen und billigen Dingen mit ihm vergleichen zu wollen, so hat er seinerseits nie etwas anderes gesucht als was billig und dem Testament entsprechend ist. Schickt Copien seiner Schr. an den Kurf.<sup>2)</sup> [vom 27. und 28. März]. Bittet sie, bei der Ankunft des Kurf. die verlangte kategorische Resolution zu befördern, damit er „mit desto frolicherm gemut“ bei demselben erscheinen könne.

Carlsru. a. a. O. Or.

1) Das Schr. vom 28. März berührt die Einnahme der oberpfälzischen Huldigung ohne Rücksicht auf J. C., den Handel in Speier und mit der Hofkapelle, fordert in bitterm Ton eine kategorische Erklärung, ob der Kf. seinem vielfältigen Ansuchen Statt geben wolle oder nicht, und fügt bei: „dann wir uns keins wegs zu E. L. in der person zu begeben wissen noch auch solliches ratsam finden, bis solliches alles beschehen, sintemmal wir sowoll aus E. L. letztem aigen schreiben als Schmidbergers gegen uns getanen aussagen befinden, das nicht gut, diese ding mundlich mit E. L. zu tractirn, sondern allein schriftlich, damit die rede nicht anderst von keinem teil verstanden oder hernacher von E. L. leuten, wie albereit beschehen, verdreht werden, sondern man einen richtigen und keinen umsch[w]eifigen verstand in allen und jeden puncten haben und behalten muge.“ Dass J. C. versprach, einmal im Besitz des Seinigen zu beweisen, „das wir mehr das ewige dann das zeitliche suchen und es mit E. L. von herzen mainen und halten,“ konnte den verletzenden Eindruck der vorhergehenden Stelle nicht abschwächen. Me. 991. I f. 76 Or. Niklas Schenk von Schmidberg, einer der Zeugen bei der Testamentseröffnung, hatte sich geweigert nachträglich zu bezeugen, dass L. seinem Bruder ohne Vorbehalt fernerer Communication oder Traktation die Wahl unter den im Test. oder Cod. benannten Aemtern freigestellt habe (Schmidberg an Kf. Ludwig, 9. März, ebd. f. 51).

44. Herzog Karl von Lothringen an Pfalzgraf Johann. 31. März  
Nancy

Weiss nichts von einer Bedrohung der Pfalz durch Frankreich, an die er seinerseits nicht glaubt. Will eventuell warnen und vorbeugen.

Wh. Kriegsacten. Cop.

45. Bericht Beutterichs über seine Verhandlungen zu Blois.<sup>1)</sup> März

„Des koenigs aus Frankreich geheime raete hetten verhoffet, wir wurden uns die augen mit leichten und geschmierten franzoesischen worten verblenden lassen; do dann, nachdem der canzler Biragua sich zuforderst von wegen des koenigs mit einer gering-

schetzigen antwort und mit welcher das kriegsvolk keines wegcs zu befriedigen, ercleret gehabt, desgleichen nach beiderseits beschehenen hihn- und widerreden Doctor Beutrich, furstlicher pfalzgraevischer ratt, wider der koenigklichen raete zuversicht alles dasjenige, so der koenig kurzverruckter zeit pfalzgrave Casimirn ahn landen und sonsten ubergeben, als nemblich das herzogtumb Estamps, die herrschaften in Burgund gelegen, desgleichen die jaerliche pension uber hundert kurischer und 4000 teutscher pferde, beneben I. F. Gn. diensten und pflichten aufkuendet und renunciirt hat.

Hiedurch seind die herren nicht wenig verstuerzet worden. Solchs ist geschehen den 7. Martii\*) in dem schloss Bloys zu zwo uhren nach mittagk.

Den 9. Martii wurd Bentrich widerumb ihn ratt gefordert und eben ahn dasjenige ort, da auch die loskuendigungc berurter herrschaften beschehen wahre, und hat der canzler Biragua in jegenwertigkeit Morvillirs, Chiverni und Bellivers als des koeniges vornembsten raete und des secretarien Brullarts nachvolgende puncten vorgebracht:

1) Die ursachen, derenhalben der koenige nacher dem ersten vortrag mich nicht selbst angeredet, seie der ohnwille, so er ob meiner ersten oration jegen mich geschoepfet; denn beides mein schriftlich und muentlich vorbringen wie auch alles mein tun K. Mt. verdriesslich und ohnleidlich seie, sonderlichen aber meines geringen alters halben. Hierumb hab mich der koenig inmittelst in der person nicht anreden, sondern durch die raete mit mir woellen handeln lassen.

2) K. Mt. koente nicht glauben, das mir dasjenige, so ich geredet, getan und vorgepracht, einbevolen gewesen, sondern seie alles aus meinem eigenen vornemen beschehen. Denn es seie nicht glaublich, das mein herr nicht haben wolte, das man dem koenig gebuerliche ehr erweise.<sup>2)</sup> Man muesse solcher gestalt mit den monarchen und grossen herren nicht handeln. Wenn der koenig schon nicht zahle, so solte doch die anmanunge sinnigklichen und glimpflich beschehen und nicht mit ohngestuemme, wie ich denn ein solichs keines wegcs getan und koenigkliche dignitet hierunter nicht angesehen habe.

3) Furs dritte, so begere der koenig, wofern mein Gn. F. und H. hinforters mit K. W. weiters tractiren wolte, das man also dann

---

\*) Randbemerkung Johann Casimirs: „Disen tag bin ich geborn ao. etc. 43.“

mich nicht schicke, aldieweil mit mir nicht zu handeln seie; sonsten moechten I. F. Gn. schicken, welche die wolten.

4) Letzlichen habe der koenig dem secretarien Brullarten bevelch geben, irer Mt. antwort mir schriftlichen zuzustellen, mit deren man ohne zweifel werde ersetiget sein.

Diese puncten begere der koenig, das die meinem Gn. F. und H. hinwiderumb vermeldet werden.

#### Antwort.

Herr canzler, domit ich von wegen meiner kurzen und gebrechlichen memorien mehr oder weniger nicht zuruck bringe, denn eben des koenigs meinunge ist, so ist mein embsiges bitten, das ihr angedeuten des koenigs willen und meinunge schriftlichen zustellet, und soll mir lieber sein, do dieselbige gescherpft wurd, als wens glimpflich verfertiget werde.

#### Der canzler.

Es ist wider des koenigs bevelch, denn ers nicht haben will.

#### Beutrich.

Wolan, so will ichs zum forderlichsten und dero massen referiren, wie ihr geantwortet habt.

Soviel aber den ersten puncten und dasjenige belangen tutt, das der koenig mich derowegen nicht selbsten angedet, dieweil mein erster vortragk scherpfer, als es sich gebueren taete, gewesen wehre, da verwundere ich mich, das ihr ein solichs itzo sagen moeget, do ihr doch vor zweien tagen, als ich die brieve uber die herschaften und anderst sagende widerumb beantwortet, euch dahin vernemen lassen, das meine oration ganz hovelich und wol gestellet gewesen. Dohero ich schliesslichen abneme, das man vermeinte ursachen hierunder gesucht habe.

Wenn meine schriftliche und muentliche handlung dem koenig missfaellet, da kann ich zwar wider die natur nicht handeln, welche ihren freien willen hat.

Die gebrauch zu hove seind mir ohnbekant; so habe ich hochtrabende und geschmueckte wort nicht gelernet und halte von der ohnnott sein, do ich die schon koente, das ich mich dero gebrauchen wolte. Ich nenne ein jedes kind mit seinem rechten namen. Bedenket aber, das ich nicht des koenigs undertan noch demselbigen in etwas verpflichtet, das ich auch eines fursten diener bin, welcher ein furst des reichs ist.

Woellet ihr nun, das ich sagen solte, der koenig halte dasjenige, so er zugesagt hat? Daran luege ich.

Die ursachen des koeniglichen widerwillens ist nicht aus mei-

März

nem ersten vorbringen, sondern doraussen entsprungen, dieweil ich alle ubergebene herschaften etc. dem koenig widerumb zugestellet und demselben alle dienstpflichten aufgekuendet habe, welchs ihr stilschweigend uberschreiten woellet.

Dem koenig und euch wurde Beutrich ein angenemer gast sein, do er irer Mt. verspreche, das er seines herrens gemuet linderen und das kriegsvolk dohin bereden wolte, das es zufrieden seie, ob schon bezahlunge erfolgete[!]. Ja, ein angeneames werk wehre es, jedoch verraeterisch; wolte viel lieber tot sein.

Was den zweiten puncten antrifft, da wehre ich nicht wurdig, das mich die sonnen beschiene, wenn ich eine so hochwichtige sachen, derogleichen vielleicht keine, aldieweil das Valesier geschlecht gewa[e]hret, denselbigen vorgefallen, aus meinem eigenen vornemen, vermessenheit und bosheit ohne vorgehenden bevelch zur hand gezogen hette. Es wehre ein laster geubtes falsches. Das kann ich zum hoechsten bedeuren, das ich so viel nicht eingebracht, als mir bevolen gewesen. Es hat bei mir gestanden, die ursachen unsers auftragens zu erclaeren; dieweil aber des orts gelegenheit dasselbige nicht leiden wolte, so ist es wegerer gewesen, dasselbige genzlichen zu uberschreiten, als mit dem geringsten anzurueren, domit es nicht das ansehens hette, als ob wir aus geringschetzigen ursachen willen zu mehrgemeltem auftragk bewogen worden.

Ich weiss wol, das ich zu Blois bin und in dem schloss do selbst; das moeget ihr aber wol wissen, do wir samptlichen zu Strassburgk wehren, das ich furwar mit euch anderst reden wolte. Ich will aber, sobalt ich zu hause komme, daran sein, das euch die ursachen zu wissen getan werden.

Wessen wir dem koenig fur reverenz zu erweisen schuldig, ist mir ohnverborgen. Das weiss ich auch, das mein genediger furst und herr ein freier furst ist, welcher dem koenig ferners nichts zu leisten verpflichtet, denn wessen aus gutem willen geschieht. Aber wenn deme, inmassen durch euch eingebracht, also ist, ich auch so ohnhoevelich gewesen bin, so hette der koenig guten fugk gehabt, sobalt nach der ersten handlung mich zu erforderen, meiner uberfahrunge halben zu schelten oder aber euch dasselbige zu bevelen, meinem Gn. F. und H. zu schreiben, das ich zu solchen handlungen ohntuchtigk seie,

Do ich mich also dann nicht verantworten gekoennet, hette man mich zu straffen gehabt. Sintemal ich aber mit gruntlosen antworten nunmer vierzehen tage durch euch hoenisch genug aufgehalten, ihr auch mich anderst nicht, denn nicht wie eines vom adel, sondern des allerschlechtigsten bauern procuratorn umb die

wege gefueret, so muss ich nummèr von euch hoeren, das ich ohn-hoevelich gehandelt habe.

Mein bedenken ist gewesen, wessen ich im ratt geredet, das ich eben dasselbige so balt schriftlichen ubergeben habe, domit mein will und meinunge dardurch bezeuget, auch weder ab noch darzu getan werden koente. Solchs ist zeit meines abwesens, gleichsam ob ich persoendlich zur stett, vorhanden und ist vieler menschen urteil unterworfen, mag leiden, das es menigklichen lese.

Dieweil ihr aber dermassen ahn mir stochert, so will ich eins fur alles teutsch und rund sagen, was war ist. Furwar alles dasjenige, so der koenig zugesagt hat, ist im geringsten nicht gehalten worden; und ihr begeret noch, das ich heuchlen und darbeneben sagen solte, es wehre alles recht getan. Ein solichs ist wider mein natur, bin auch zu solichen dingen nicht erzogen worden.

Soviel meine person anlanget, da ist es warlich ubel umb mich geschaffen; denn ich von deswegen, das ich das mein mit ernstlichem vleiss verrichtet, des koenigs ohngenad erlanget hab, und bin darbeneben des kriegsvolks widerwillen jegen mich ohne einigen zweifel jewertigk, als ob ich die sachen zu gelinde angriffen hette.

Den dritten puncten beruerende, da bezeuge ich gott, das die tage meines lebens keine reise mir mehr zuwider gewesen als diese, dieweil ich gewust, das mein beginnen dem koenig missfallen wurde; wie dem aber allem, so hab ichs tun muessen; meinem Gn. F. und H. hab ich untertenigen gehorsamb erweisen soellen.

Einfeltigk aber und mit einem wort hiervon zu reden: wenn der koenig leistete, was er verheissen hat, so wehre beides meinem Gn. F. und H. ohnnoetig, mich anhero zu verschicken, ich auch dieser enden zu kommen uberhaben gewesen.

Nun aber, wenn man nicht helt, das man verheist, so musse es auch schmezlich gehandelt sein, do umb volnziehung des dessen, so verheissen ist, angehalten wurd.

Uber dasso hat auch mein Gn. F. und H. nicht so viel diener, wie er auch deren nicht bedurftigk, das er hierinnen viele gebrauchen koente. In wichtigen sachen gebrauchen I. F. Gn. furnemblich diejenige, zu denen dieselbige ein sonderbares vertrauen haben. Jedoch halte ich es genzlichen darfur, der koenig hab so viel gewalts uber meinen herren nicht, das er bevelen moege, wessen I. F. Gn. fur diener gebrauchen solten.

Der koenig loese und errette seinen versetzten glauben, so will ich mich dieses koenigreiches leichtlich enthalten. Itzunder

März aber bin ich ein gefreite person, verhoffe auch, man werde mich ohne gefahr hinziehen lassen.

Das Brulart bevelch hat, mir eine schriftliche antwort zuzustellen, so meinem Gn. F. und H. belieben werde, solchs moechte ich wol leiden, habs aber aus dieser handlung nicht vermerken koennen.

Do ihr nun anderst nichts begeret, will ich auch ohne antwort hinziehen.“

(Von andrer Hand: „Was D. Beuterich am letzten mit den koniglichen geheimen raten gehandelt“).

Ma. 544/15. (nicht von B's Hand).

1) Ich gebe diesen Bericht, obgleich er bereits gedruckt ist, und zwar in der oben no. 37 A. 1 angeführten „Frankreichischen Zeitung“. Diese Publication enthält a) die Werbung vom 26. Februar; b) die Aufkündigung vom 7. März; c) den darstellenden Bericht; d) das Schr. Joh. Casimirs und seiner Offiziere an den König, Alzei 5. April 1577; e) Artikel und Eidesformel der heil. Ligue. Sowohl die Seltenheit des Drucks als der Umstand, dass unsere Fassung des Berichts von der gedruckten Uebersetzung des leider nicht vorliegenden Originals verschieden ist, liessen die Wiedergabe des interessanten Documents berechtigt erscheinen. Der hier fehlende Schluss im Druck f. C<sup>2</sup>—C<sup>4</sup>. Vgl. Weller, die deutschen Zeitungen p. 246 (no. 469).

2) Dem gegenüber versicherte das oben angeführte Schr. vom 5. April, die Gesandten hätten ihren Befehl nicht überschritten und Beuterich habe „innsonderhait von mir [Joh. Casimir] zu handeln, zu thun und zu reden dises, was durch sie gehandelt, gethan und geredet worden“, ausdrücklichen Befehl gehabt.

12. April 46. Memorial Johann Casimirs für den an Kurf. Ludwig Kaiserslautern abgefertigten Secretarius Caspar Fauss.

... Hat L. am 8. obiter von einer Reiterei geschrieben, die sich auf den Ostertag hierum zugetragen. Er vermerkt, „das Fridrich Kratz, dessen schreiber dan bei der statt alhie gesehen worden, und Dietz von Schonberg, in diesem spiel stecken und sonder zweifel furhabens seien, der Pfalz ein panket zu schenken, wo es ihnen gelingen möchte.“ Fernere Kundschaft und Verständigung mit den Benachbarten. Bittet dem Knecht Batt genannt, der mit Kratzens Schreiber war, nachstellen zu lassen, ferner die Resolution wegen Einräumung des ihm nach Testament und Codicill Zuständigen nicht länger zu verschieben.

Me. 991. I f. 81. Or.

18. April 47. Beutterich an Johann Casimir.  
Neustadt (Verhandlungen zwischen J. C. und Kf. Ludwig. Hauptpunkte: die Religion und Neustadt. Durchaus nicht nachzugeben.)

„Monseigneur! Je suis arrivé fort tard en ceste ville et ay trouvé des gens que je ne pensoye pas estre encores en chemin. Ce sont le groshofmeyster, Landschadt, marschalch, faut, Pastor.

J'ay esté du commencement en doute, si je rebrousserois chemin 18. April avec eux, mais j'ay pensé que leur négocie peut estre ou bon ou médiocre ou mauvais. S'il est bon, je n'ay que faire d'y estre, et quand j'y serois, je ne servirois à autre chose que de vous congratuler; si médiocre ou mauvais, tousjours faudra-il venir à la source qu'est monseig<sup>r</sup> l'électeur, où je feray tout porté et attendray vos commendemens.

Pour vous dire deux mots, monseig<sup>r</sup>, je supplie V. E. tenir bon et ne fleschir aulcunement aux deux points principaux, que sont la religion et Newstat. Quant à la religion, je ne peux croire que ces ambassadeurs qui en ont tous fait profession, vous osent divertir ni veuillent encores; et quand faire le voudroyent, ne fais doute que V. E. n'aye assez que respondre. Quant à Newstat, ne vous laissez jamais esbranler; persistez sur la disposition et n'en bougez aulcunement. S'ils proposent le bien de paix, les incommoditez que suivront la désunion, leur faut monstrer que ce n'est à V. E. qu'il tient que la concorde ne soit, et que la désunion, si aulcune survient, ne vous peut estre imputée, qui ne demandez que l'effet de la disposition. Dieu par sa sainte grâce veuille entretenir la paix. Cependant tenez bon sur vostre droit, quoy faisant viendrez à chef. Ils sont desjà esbranlez, et ne reste qu'à poursuivre. Vous ne demandez que ce que vous est deu par loy divine, naturelle et civile.

Puis que monseig<sup>r</sup> l'électeur a différé son voyage des bains, V. E. aura plus de loysir de tout vuidier et mettre une bonne et heureuse fin à ces commencemens de defiance, laquelle faisant plus longs progrès ne peut amener que désunion, discorde et ruine de la maison Palatine. Mais si faut-il que V. E. persiste à ce que luy est ordonné.

J'ay parlé deux mots au marschalk et luy ay dit ce que V. E. m'a commendé de mettre en mes tablettes. Il a discouru sur sa fidélité et dit qu'il n'estoit pas homme pour laisser clocher le chien.

Au reste V. E. cognoist, à qui elle a affaire. Ce sont ambassadeurs, habituez au Palatinat, gens faits et créez par les Palatins, et l'heur desquelz despend de l'heur de la maison Palatine. Tant plus librement peut-elle traiter avec eux et sur tout rondement, sans fleschir aulcunement. Vostre qualité le requiert, qui avez commendé à tant de bravez [!] soldats et en estes heureusement venu à chef.

Je ne sçay, si Lebenstein et moy nous présenterons à monseig<sup>r</sup> l'électeur avant qu'avoir de vos nouvelles; nous suivrons l'adois

18. April du grand maistre et chancelier. Monseigneur, vous avez bonne cause, tenez bon et ne fleschissez point; vous les ferez ranger au point. Je prie dieu qu'il baille heureuse issue à vos affaires.  
De Neustadt, le 18<sup>e</sup> d'avril 1577.

de V. E. très humble

P. Beutterich.

V. E. jugera aisément de la première négociation, s'ils procèdent rondement ou non, et selon cela se sçaura gouverner envers monseign<sup>r</sup> l'électeur. Quoy qu'en soit, si nous parlons à S. Alt. avant que d'avoir de vos nouvelles, ce ne sera que généralités, affin de ne mesprendre. V. E. jugera, s'il faut rescrire, ou comment il faudra que nous gouvernions. Je ne passeray pas une syllabe outre vostre commendement.“

Me. 991. II. f. 298/9. Eigh.

29. April  
Heidel-  
berg
48. Kurfürstin Elisabeth an Landgraf Wilhelm.  
(Schwierige Lage ihres Gemahls. Die hinterlistige Aenderung des väterlichen Testaments. J. C. trotzige Haltung.)

Hat vom hess. Gesandten über dessen Werbung bei ihrem Herrn nichts vernommen, aber ihr Herr hat ihr geklagt, wie er bei allen Kurff. und Fürsten im Verdacht sei, als breche er das väterliche Testament. Ihr Herr ist mit wenig treuen Räten umgeben, von seinen Freunden verlassen, „wie ein schone rosse under den stechenden dornen;“ Gott und sein Gewissen sein einziger Beistand. Anlass der Irrung ist die Aenderung des Testaments in einem „Nebenbrief“, den der Teufel durch böse unruhige Köpfe, „als doctor Ohm und Zuleger seind, den ihr herz nach blut durstet“, angerichtet hat und dessen Unterschrift von dem schon sterbenden Kurf. kaum 1½ Tage zuvor nur mit grösster Anstrengung vollzogen worden ist. Sie haben den guten alten Fürsten zur Einsetzung des zur Kur gehörigen Neustadt wider seinen Eid und wider Siegel und Brief überredet, „das ihr falscher glaube nicht gar undergehe, und was sie nicht bei meinem gutten frumen alten fursten können verrichten, das ehr meinen herzlieben herrn gar verdilget hette, doch bei dem bruder solchs mochte zuwegen bringen, der dan ein wenig mehr von dem welschen geblut erhitzt ist als der gutte alte churfurst, der aus vetterlicher liebe sich nicht hat so gar hetzen lassen.“ Oft ist auf die bösen nicht eigenhändigen Schreiben des Kurf. an ihren Herrn ein eigenhändiges Brieflein erfolgt, „so vetterlich, das es nicht vetterlicher hett sein können.“ Wenn die bösen Leute den frommen alten Herrn schon bei gutem Verstand eingenommen haben, was konnten sie nicht tun, als er im Sterben lag und genug mit sich beschäftigt war? Er hat bis zum letzten Seufzer nach ihrem Herrn gefragt und gewünscht, ihr Herr sammt seinen Kindern möchte bei ihm sein, so wollte er um so lieber sterben. Darauf

sagte J. C., er solle sich zufrieden geben, „mein herr sei schon uf 29. April dem wege, er werde bald hie sein“; aber niemand hat ihrem Herrn ein Wort davon gemeldet, dass der Kurf. bereits so schwach sei. Solche Hinterlist hat man gegen ihren Herrn gebraucht. Leider hat dann ihr Herr nach dem Begräbniss nicht alles gleich erledigt, um an ihr Krankenlager zurückkehren zu können, hat das Testament einstweilen nur zwischen wenigen Räten einsehen und zunächst geheim halten lassen und J. C. sogar zum Statthalter gemacht. Ueber das brüderliche Verhalten J. C's brachte ihr Herr die erfreulichsten Nachrichten zurück, aber er schädigte sich selbst durch sein gewissenhaftes Schweigen über das Testament. J. C. zog dann ohne jeden Grund von hier weg nach Lautern, das er besetzen liess, als ob er verfolgt würde. Auf die freundlichen Bitten ihres herrn hatte J. C. nur trotzige Antworten. Ihr Herr ist geduldiger und tut mehr als er schuldig ist. W. sollte lieber J. C. sein Unrecht vorhalten<sup>1)</sup> und sie bei ihrem Leibgeding schützen. „Aber wehr sich tut trucken, da will idermann überhuppen; also geschicht auch meinem frommen herrn.“ . . . . .

Marb. Pfalz 1577. Cop.

1) Tatsächlich ermahnte W. eben in seinem Schr. vom 27. April und 3. Mai (Me. 991. II. Orr.) J. C. dringend, dem Bruder als dem Kurcrben nicht Mass geben zu wollen, wie er es mit der Religion und sonst halten solle. Dagegen suchte er in seiner lebhaften Correspondenz mit der zelotischen Schwester dieser die Gefahr ihrer Einmischung in den Bruderstreit sowie der kirchlichen Gewaltmassregeln, der Anfechtung des Testaments, der Verhaftung Ehem's begreiflich zu machen. Seinem Bruder L. Ludwig schrieb er am 12. Mai, L. möge den Kf. zu Ems für ein Gespräch der beiderseitigen Theologen gewinnen; J. C., der „dem konnig in Frankreich derhalben [in Relig.-Sachen] in bart dorfen greifen“, habe im Fall eines Bruchs als Kriegsfürst den Vorteil, da der Kf. „ein schwacher abgehender herr“, kein Kriegsmann sei. „Summa, wir riechen feur; da wolten wir gerne alle mugliche mittel und wege suchen es in der aschen zu behalten“. (Marb. Pfalz 1577.)

49. Weyer, Lewenstein und Beutterich<sup>1)</sup> an Johann Casimir.

1. Mai  
Heidel-  
berg

(Bericht über eine Unterredung Weyers mit Pf. Reichard in Sachen des Bruderstreits.)

„Nachdem wir gestert nachmittag zu drei uhren E. F. Gn. undertenig berichtet, welcher gestalt wir derselben uns zugeschickte beide schriftliche bevelch verrichtet, sein ich und Lewenstein gesterigs abont zu hof gangen, D. Beutterich aber im hirs zum englischen gesanten.<sup>2)</sup> Nach essen hat mich herzog Reichart<sup>3)</sup> im sahl, inmittels als der churfurst mit den saxischen und brandenburgischen gesanten redeten, a part zu sich genommen und begert, ich und meine mitgesanten wollen S. F. Gn. freuntlich vetterlichen gruss E. F. Gn. vermelden und dabei dieselbe zu erinnern, das sie dem churfursten uf sein bruderlich erpieten freuntlich begegne und nicht

1. Mai so hoch herein draben wolle. I. F. Gn. und E. F. Gn. weren nur fursten und hetten dennoch nicht einen romischen kaiser zu wehlen, wie ein churfurst, sonderlich pfalzgraf. Der churfurst ist das haubt aller pfalzgraven, musse den hohen stand und die grosse uncosten fuhren. Die legationes kommen zwar dem churfursten ufm hals. Jedoch gebe er E. F. Gn. die schuld nicht, sondern dero reten. Wolte, wie er auch dem von Lewenstein angezeigt, uns darfur gewarnet haben, auch E. F. Gn., das sie sich nicht vom churfursten absondere, sondern jetzo zu Alzei sich zu I. Ch. Gn. tue.

Hieruf habe ich geantwort, das wir den gruss verrichten wollen. Was aber die haubtsach belangt, begere herzog Casimir nichtz hohers oder mehrers dan was ime geburt. Ein churfurst hat viel onera, darzu hat er auch viel zum voraus. Aber ein furst und insonderheit H. Casimir haben auch viel legationes uf sich und seine beschwerden an Turken- und andere reichssteuer, auch ablegung schulden und dergleichen mehr. Unsere person betreffend, ist herzog Casimir kein kind, wisse besser, was er zu tun und zu lassen, dan wir. Wir haben uns auch uf ostermontag fur I. F. Gn. in person gegen dem fauten ercleret, das wir gern gesehen und geraten, das E. F. Gn. zum churfursten kommen were, dessen E. F. Gn. auch zeugnus gegeben; item das wir personlich uns gegen dem churf. purgiren und dartun wollen, das wir nicht anders dan zu einigkeit geraten; woltens mit dem kopfentgelten, wo es anderst were. Ich sei furhabens gewesen, bei solchen zeiten ganz abziehen und wider dem einen noch dem andern hern zu dienen, habe mich auch umb andere wohnung umbgesehen. Aber dweil es dahin verstanden werden wollte, als deserirte ich meinen beruf und hette nur, da keine beswernus furhanden, der Pfalz gedienet, in notten aber sie verlassen, so bin ich biss noch geplieben, der meinung, soviel meines gerings verstands muglich, diese beswernussen helfen zu schlichten und darnach mit der tat zu beweisen, das ich allein aus solcher lauter affection geplieben und nicht meines eigenen nutzen oder dienstes halber. Bitte darumb I. F. Gn. uns des verdachts erlasse und beim churf. entschuldige.

Herzog Reichart sagte: Ir tut recht daran, wen ir zu einigkeit ratet, dan ir seit auch allein der churf. Pfalz verpflichtet. Wenn ihr aber soviel die sachen befurdern hiefet als hinderschieben und verhetzen, so wurdts besser stehen. Ihr habet mehr und andere wort dan in den instructionen befunden, geredet; und sein sonsten in den zwein letsten schreiben und euerm anbringen sehr anzugige wort. Es ist seltzam, das mein vetter einem churfursten und darzu pfalzgraven mass geben will. Wer keiser oder anderer wolle das

von seinem jungen brudern leiden! Wen wir das ufsehen nicht haben uf den churfursten, so muss es der Pfalz nicht woll gehen. 1. Mai

Ich habe geantwort, dass ich sonderlich laut meiner bestallung, so ich I. F. Gn. zu weisen urputtig, uf hanthabung der angestellten kirchen- und policei-ordnungen und E. F. Gn. diensten bestellt bin (dessen I. F. Gn. sich verwunderten). I. F. Gn. verfuge sich selbst zu E. F. Gn., so wurdet er befunden, ob nicht herzog Casimir die sachen also verstehe, wie ich die aus bevelch furgebracht. Wir hetten nicht allein schriftlichen bevelch laut der instruction, sondern auch muntlichen, und stehen unsere uberreichte credenzschrift darauf. So begere herzog Casimir nicht mass zu geben, sondern das wort gottes zu allen seiten mass gebe und das richtsnur sei. Ich frage I. F. Gn., ob sie vermein, das man christliche conferierung und das begert colloquium christlich abschlagen kan.

Herzog Reichart sagte: Ja, dan was haben die colloquia ausgericht? Zu Molbrun seiet ir doch überwunden, item zur Naumburg<sup>4)</sup> und sonsten. Die bucher seien gedruckt und es darf keines disputirens mehr mit uns.

Daruf sage ich: Nein, sondern zur Naumburg hat man nicht verdambt, imo der churf. seliger hat daselbsten die A. C. unterschrieben.

Herzog Reichart sagte: Ich bin zur Naumburg nicht gewesen. Aber von Molbrun habe ich gesagt.

Ich antwortet, das unsere widersacher dazumahl überwunden worden, und referire mich uf die acta. Wa I. F. Gn. zu Frankfurt gewesen, da man die A. C. ercleret,<sup>5)</sup> werden sie sich zu berichten wissen, das nicht wir, sondern die, so die sacramenta fur blosse zeichen halten, verworfen werden. Solte man so gegen Huss zu Costnitz, gegen Luther zu Wormbs und hernacher gehandelt und die leut nicht zu verhor haben kommen lassen, wo were die A. C. geplieben? So hetten die kunigen in Spanien und Frankreich recht.

Herzog Reichart sagte: Ja, solche wort brauchet ir und sagt, der churf. setze die christen ins blutbadt. Ir sagt von dem Frankfurtischen abscheid, dabei bin ich nicht gewesen. Aber ir glaubt gleichwoll nicht, das Christus da sei im nachtmahl. In summa, die ketzer wollen alzeit gehort werden, soll aber nie kein end haben.

Ich antwortet: Ich habe gesagt, der churf. gebe durch angefangene enderung ursach den tyrannen die christen zu verfolgen und das blutbadt zu continuiren, sage es noch und habs bevelch. So sagen wir, wie die A. C., das wir des waren leibs und [b]luts Christi, da wir an in gleuben, theilhaftig werden und das es wahr zeichen und unser seelen speis und drank sei.

1. Mai Herzog Reichart sagte: Ja, ja, alles spiritualiter; wir empfangen jo den leib Christi selbst mit unserm leib.

Daruf muste ich jo sagen, ich verhofeten jo nicht, das I. F. Gn. es fur des leibs speise hielte; und soviel die ketzer belangt, hetten I. F. Gn. noch churfurst noch keiser nicht macht nicht allein herzog Casimirn, sondern auch mich oder den geringsten zu verketzeren, sondern allein das wort und urteil gottes. Diss were eben der weg, das man herzog Casimir und die pfalzische undertonen aus dem religionfrieden schliesse.

Herzog Reichart sagte: Das tu ich nicht, sondern die andere chur- und fursten. Lieber, wer fallet euch bei? und richtet doch solche confusion an. Man hat hiebevorn auch colloquia angestellt, man solls in geheim halten. Ja, strack hats in druck ausgehen müssen. So tut ir auch, und wen dan die dingen vom blutbadt und dergleichen in druck kommen, gedenket, wie das dem churf. wehe tu. Da verneme ich, das man das testament habe abschreiben und in allen sprachen vertiren lassen.

Ich antwortet: Es were wie im capittel; jeder canonicus saget, er tu es nicht, sonder das capittel. Also wen man von uns redet, so schreiet man nur zu: crucifige. Wen I. F. Gn. nicht mit stimmten, andere wurdens auch nicht tun. In der schrift und allenthalben stehet, das die warheit wenig beifalls hat. Ist kein boss, sonder gut zeuchnus und zeichen, nicht wie der brandenburgischer gesanter am tiss gesagt, das sie in der markgrafschaft Brandenburg noch bilder hetten, were zeichen, das sie keine Calvinisten seien. Das das testament soll abgeschrieben oder transferirt sein, sei nicht wahr, aber die confession woll. Ich habe verstanden, das sie in allen sprachen ubergesetzt werde, aber von anderen leuten ohne H. Casimirs wissen. Solches kan und soll man nicht wehren.

Herzog Reichart sagte: Ir saget all, ir tuts nicht, ir richtet nichtz an. Waher kommet dan die hessische botschaft? \*) So müssen andere in unsere carten sehen. \*) Ir saget, das ir kein mass geben wollet, und wollet doch, das zwein churfursten in der Pfalz seien.

Daruf sagte ich: Solchs behute gott, und soll nihe befunden werden.

Herzog Reichart sagte: Ir wollet doch die erbhuldigung. Hat der churf. nicht ein sohn? kan mehr bekommen.

\*) Am Rand: „Nota.“

Ich sagte: Hat herzog Casimir nicht die negste anwartung? 1. Mai und ist die erbhuldigung nicht uf dem fall?

Herzog Reichart sagte: Ich bin auch ein pfalzgraf; so geburete mir auch die erbhuldigung. Und da mein bruder seliger churfurst worden, habe ich zwar die erbhuldigung noch mein bruder die erbhuldigung begert, sondern uns nach einander mit Simmeren begnugen lassen.

Ich habe geantwort: Es sei viel ein ander gestalt hie. Der churf. und H. Casimir sein beide sohne. So ist die vatterliche disposition clarlich da, und ist umb einigkeit zu erhalten also disponirt worden.

Herzog Reichart sagte: Der churf. seliger hats nicht macht gehabt, hets auch nicht geton, sondern es haben andere geton, seien lecker und wehe denen. Man werde ufm grund kommen, was sie geton. Der das testament gemacht, hat dise heren mit die hahr an ein andern knupfen wollen und sie getrent halten wollen. Man erfaret all, was furlauft.\*) Dar trotzet ir, das mein bruder seliger ufm reichstag zu Augspurg darvon kommen und euer werk erhalten habet. Nein, ich wisse es besser. Ich habe das best geton. Herzog Philips ist zu mir kommen, sag: der kaiser hat uns protestirenden den spitzen am bauch gesetzt. Da gedachte ich: nun ist zeit helfen. Horet andere darvon reden.

Ich sagte: Ich habe die ganze action von meinem gnedigsten hern seliger nicht einmahl, sondern dreimahl selbst gehort. Und wils mit I. F. Gn. morgen fruhe in beisein anderer reden, wie auch uf allen anderen puncten fernern bericht tun.

Der churf. ist in diesem aus dem sahl neben uns gangen und herzog Reichart sagte, I. F. Gn. muste heut fruhe verreisen; ich mogte in dero gemach sie volgen. Dieweil aber I. F. Gn. zimblich den nachmittag getrunken und ein gelag mit den saxischen und brandenburgischen gesanten angestellt, es auch ganz spatt und die wort hoch gelaufen, also das ein jeder im sahl die ohren ufstrecketen, so bin ich abgangen mit Lewenstein und habe diss alles summariter verzeichnet besser behaltnus halber.

Diese und anders, was uns begegnet, sein E. F. Gn. nottig zu wissen, aber auch niemantz viel zu communiciren, aus ursachen, wie D. Peutrich davon schreibet“.

Me. 991. II f. 385—7. Eigh. (Weyer.)

\*) Am Rand: „N.“

1. Mai 1) Ihre Instruktion vom 28. April (ebd. I. f. 144 Cop.) dringt auf Resolution des Kf., kritisirt sein Verfahren in Sachen der Religion als Verdammung seines toten Vaters und als Christenverfolgung und behauptet, wenn der Kf. die im Testament und Codicill bezeichneten Stücke J. C. nicht einräumen wolle, könne dieser auf dem Rechtsweg Teilung der ganzen nicht zur Kur gehörigen Erbschaft verlangen. — Steuerberg von Lewenstein (vgl. Lehmann, Urk.-Gesch der Burgen der bayer. Pfalz III, 317) war Kämmerer J. C.
- 2) Ueber die Gesandtschaft des jungen Philipp Sidney vgl. H e p p e, der kirchliche Verkehr Englands mit dem evangelischen Deutschland im 16. Jahrh., Marb. 1859; Languet, Arc. II, 291; ad Sydn. p. 266 ff; ad Camerar. 180.
- 3) Pf. Reichard, der jüngste Bruder Friedrichs des Frommen, geb. 1521, † 13. Jan. 1598, seit 1569 Nachfolger seines Bruders Georg in Simmern; eifriger Lutheraner trat er doch der Concordienformel nicht bei.
- 4) Ueber den Naumburger Fürstentag im Jan./Febr. 1561 und das Religionsgespräch der Pfälzer und Würtemberger zu Maulbronn im April 1564 vgl. Kl. Friedrich p. 79 ff; 167 ff.
- 5) Gemeint ist der Frankfurter Fürstentag, auf welchem der (melanchthonische) Recess vom 18. März 1558 vereinbart wurde.
- 6) Sie betraf die Vergleichung der pfälzischen Brüder, vgl. die Relation der Gesandten Rolshausen und Wersabe, Heidelb. 28. April und ihr Schr. an L. Wilhelm, Darmstadt 1. Mai, Marb. Pfalz 1577 Copp. Vgl. oben p. 242.

## 50. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

2. Mai  
Kaisers-  
lautern

(Wird nicht nach Alzei kommen. Bericht seiner Räte über die Aeusserungen Pf. Reichards. Ludwig soll seine Zusage halten.)

„Mein freundlichen dinst, auch wass ich mer treue, liebs und guts vermag, zuvor. Hochgeborner furst, freundlicher und herzallerliebster bruder und gevatter! E. L. werden zweifels ahne mein schreiben, so ich gesterigs abends spott an sie geton, darinen ich derselben zu erkennen gegeben, das ich auf derselbigen begeren mich heutigs tags samt meiner freundlichen und herzallerliebsten gemahl gen Alzheim zu verfugen willens, woll empfangen haben. Nun warè ich genzlich des furhabens, mich vermog schreibens dahin zu begeben. So kan ich derselbigen nit bergen, das ich aus meiner ret schreiben, so sie heut frue an mich geton und empfangen und daraus allerhand reden und gesprech, so mein freundlicher lieber vetter und vatter H. Reichard pfalzgraf mit inen gehabt, vermerkt, mit was renk man umbgehet, damit mir aller unglimpf des alles, so zwischen uns beden bishero in traction ergangen, auf den hals drehen und laden will, in dem das ich auf die erbhuldigung vermog vatterlichs testament dringen tue, ob ich auch ein churfurst neben E. L. sein will (welchs ich nie nit im sin genomen); ich must nit so hoch hierein traben, und dero reden, so ergangen; daraus ich woll abnemen kan, wie man mich hinderrucks ubergibt, welchs alles

ich dem lieben gott bevelchen tue. Zudem vernim ich auch aus 2. Mai  
 bemeltem schreiben, das der faut sich vernemen lassen, E. L.  
 instruction sampt einem reversall wurd't verfertigt sein, und  
 damit sich zu mir begeben wollen. Dieweil dan, freundlicher  
 herzlieber bruder, E. L. mir einmahl zugesagt, mir alles dasjenig  
 zu halten, wass die vatterlich disposition und codicils belangt und  
 vermag, und aber E. L. sich bishero, wie ich begert, categorice  
 nit resolvirt, also wurd't mich beschwerlich fallen, mich zu einem  
 ding zu reversieren, welchs ich nit in handen habe. Darumb bitt  
 ich nachmals und zum uberfluss ganz dinstlich, E. L. wollen dero  
 abgeordneten reten bevelch zukomen [!], damit das alles volzogen  
 werde, wass sie mir bruderlichen zugesagt, <sup>1)</sup> und mit der tatt be-  
 weisen, das sie mir das herz im leib mitgeteilt, so sollen sie das  
 wissen, ir lebenslang kein treuern freund und diener haben werden  
 als mich, niemands veracht. Zudem auch so vernim ich, der enge-  
 lischer gesandter auf dem wege alhero zu mir gelangen will, wel-  
 chen ich auch nit gern mit grossen uncosten aufhalten kan. So  
 gelangt an E. L. mein freundliches und bruderlichs bitten, sie  
 wollen mich dissmals aus oberzelter ursachen entschuldigt halten,  
 dan dergleichen schlappen gedenk ich von herzog Reichart pfalz-  
 grafen oder andern, wie den meinigen geschehen, nit zu erwarten.  
 Sunst bin ich, wie alzeit, derselbigen bruderliche und treue dinst  
 zu erzeigen jederzeit ganz willig und geneigt, bittende, sie wollen  
 unbeschwert sein und derselben herzgeliebte gemahlin von mein und  
 meiner freundlicher herzgeliebte gemahlin (welche E. L. ire schwester-  
 liche treue dinst vermelden lassen, auch mir samtlich E. L. samtlichen  
 vil glucks zu dero furgenommenen badtfart wunschen tuen) wegen zu  
 verichten unbeschwert sein. Welchs ich derselben zur besser nach-  
 richtung nit verhalten wollen

Datum Lauter, den zweiten may anno 1577.

Ich bitt auch ganz freundlich, E. L. wollen zeigern von meinet-  
 wegen privatim audienz geben und sich darauf bruderlich erkleren,  
 wie mein vertrauen zu derselben ist.

E. L. alzeit dinstwilliger getreuer bruder und gevatter J. Casimir  
 pfalzgraf.“

Me. 991. (Erster Teil der Acten zwischen Pfalz und dero Brudern H. Joh.  
 Casimir) f. 157. Eigh.

1) L. bevollmächtigte am 4. Mai seine Räte Albrecht von Pack,  
 Joh. Phil. von Helmstatt, D. Micyllus und Peter Cleinmann zur Einräu-  
 mung von Stadt und Amt Lautern sowie von etlichen Flecken und Dör-  
 fern im Amt Neustadt, am 6. Mai seine Räte Alex. von Redwitz, Wolf  
 Haller und Andreas Ködnit zur Einräumung von Neunburg, Schwarzenburg,  
 Retz, Waldmünchen und Dresswitz (Carlsru. Pfälz. Copialb. 502; Me.  
 Fürstens. CXXII 1006).

3. Mai  
Heidel-  
berg

51. Weyer und Beutterich an Johann Casimir.

(Ehems Verstrickung. Der englische Gesandte. Heinrich von Liegnitz.  
Pf. Reichard, Pf. Georg Hans.)

„Dem canzler<sup>4)</sup> ist kein ursach angezeigt worden, dan allein hat der churfurst gesagt: Wir erfahren, das trennung im regiment gewesen und ir habt so gedienet, das wir ein andern canzler haben und euch erlauben wollen; doch das ir nicht aus euerm haus gehet und die faust gebet. Der canzler hat sich uf die anwesende rete beruffen und bezeuget, ob jemantz dartun kunte, das er anderst mit den reten gehandelt dan eindrechtig, was der Pfalz zum besten dienen kunte, seines besten verstands. Begere die ursachen zu wissen. Er sei dar, wolte fuss halten. Ohne das were im beschwerlich die faust von sich zu geben. Er were jederzeit rund gangen und hette die warheit, wie er es verstanden, racione officii nicht underlassen kunnen zu sagen. Der churfurst hat kurzumb die faust von ime gewolt und entlich gesagt, er solte zu keinen conventiculen gehen. Hat also die faust geben und pleibt zu haus; tut sich undertenig bedanken, das E. F. Gn. seiner so gnedig ingedenk sein, vermeint aber, der englischen botschaft intercession mogte ime mehr schaden dan befurderlich sein, dieweil man so argwonich ist; ja das I. Ch. Gn. auch gedenken mogten, er der canzler hette die potschaften als Hessen und englische practicirt, das sie zu I. Ch. Gn. kommen. Welchs woll glaublich, dan der englischer gesanter drei puncten proponirt. 1<sup>o</sup> Leidclagen, congratulation und vermanung, das I. Ch. Gn. in dero vatters fuststapfen vortfaren, hergegen wolle die kunigin in correspondenz continuiren. 2<sup>o</sup> Erinnerung zu einigkeit mit herzogen Johann Casimirn, und was daraus gutz publice und privatim zu erwarten. 3<sup>o</sup> Die religion. Diss hat er im sahl, als I. Ch. Gn. zu diss gangen und den gesanten daselbsten empfangen, proponirt, in beisein des fautz und D. Pastors, der geantwort, erstlich gedankt und gesagt, I. Ch. Gn. wolte seine regirung so anstellen, wie sie es vermeinten fur gott zu verantworten, wolte die correspondenz continuiren; mit H. J. Casimirn seien sie woll eins; wolte keine religion einfuren, so den teutschen fursten zuwider were. Hat den gesanten bei sich zum essen gehalten, und ist im gestert des churfursten schreiben zugestellt worden. Languetus ist gestert abont kommen<sup>2)</sup>

Der herzog von der Lignitz hat seiner leut einen alhie, dem J. Ch. Gn. fur den herzogen ein jung hups pferd hat geben lassen. Don Johan hat ime geschrieben und er wurdet alsobald zu ime

ziehen; hat ein schon rondatse zu verehrung fur Don Johan. Wen 3. Mai er da eine jarliche Pension erlangt, soll er in Engelland ziehen wollen. Der churfurst hat ime zuentbieten lassen, er soll zu seiner gemahlin ziehen, dero freunden ungern sehen wurden, das er bei I. Ch. Gn. ufgehalten wurde.<sup>3)</sup>

Herzog Reichart ist den 1. Maii, als er vom bischof von Ladenberg uf Neuenschloss gezogen, mit seim gaul und ein axel auseinander gefallen, mit gefahr, das I. F. Gn. lahm daran pleiben werden. Pleibt zu Neuenschloss.

Herzog Jorgen Hans fordert viel dings und ist ganz ernstlich mit scharfen dreuen.<sup>4)</sup>

Diser und anderer ursachen halber were nichtz besser dan das E. Ch. und F. Gn. mit einander woll verglichen.“ . . . .

Me. Acta post obitum II. f. 397/8 Eigh. (Weyer.)

1) Ehem's Entlassung und „Verstrickung“ erfolgte am 30. April (Wundt, Magazin II, 80). Die Erinnerung an Cracov's Schicksal lag sehr nahe; Ludwig von Witgenstein schreibt an Ehem (Berleburg, 15 Mai): „scio vix posse tristes effugere cogitationes, qui nostrorum temporum iniquitatem, principum mores et ingenia, tum recentia Saxonum exempla consideret.“ (Bm. Coll. Camerar. XXXVII Cop.) In dem Schr. der Gesandten Joh. Casimirs an diesen, Heidelb. 1. Mai (s. o.) heisst es gegen den Schluss: „Des canzlers verstrickung ursach mag von Saxen herkommen, wie etlich vermutten; 2<sup>o</sup> item das wir hie etlich mahl, aber nicht anders in gasterei bei ime gewesen; und 3<sup>o</sup> furnemblich E. F. Gn. schreiben, darin sie den halben teil aller teilbaren gutter begeren, da man das testament und codicill nicht durchaus pure halten will“; von diesem Begehren, wovor der Kf. gewarnt worden, hat der Kanzler zu ihnen nicht ein Wort gesagt; „zum 4<sup>ten</sup>, dweil ime zugemessen wurdet, das er das testament gesmidet habe . . . . zum 5<sup>ten</sup> hat er der canzler dem churf. uf sonntag sehr rund zugesprochen und die gefahr auch gewissen furgemahlet, das Smidberger . . . gesagt haben soll: Wen ich ein her were und mein diener so mir begegneten, griffe ich im nach der hauben.“ 6. zeigen etliche an, der Kf. habe erfahren, dass der Kanzler Urlaub begehrt, und gefürchtet, er werde stracks zu J. C. ziehen. Nach dem Schr. Johans von Nassau an den Hofmeister seiner Söhne (zu Heidelberg), Dillenburg 13. Juli, bezichtigten der Kf. und seine Gemahlin andern gegenüber Ehem, dass er nicht allein Kf. Friedrichs Confession „aus seinem eigenen kopf gemachet, sondern auch irer Ch. Gn. testament gestelt und deroselben kurz fur irem ende, als sie in höchster schwachheit gelegen, die hand gefuret und, wie wirs anderst nicht verstehen können, ganz gefehrlicher weise hierin gehandelt habe“; ferner solle auch „die nassauische sach“ seine Verstrickung mitverursacht haben, wogegen der Graf unter kräftiger Verteidigung des „frommen ehrlichen Manns“ Verwahrung einlegt. (Idstein, Conc.) Unmittelbar vor der Katastrophe hatte Oranien Ehem brieflich ersucht seinen in Heidelberg studirenden Sohn Moritz zu sich ins Haas zu nehmen (Prinsterer I. 6, 82; 89; 94).

2) Languet Arc. II, 291.

3) Vgl. Schweinichen, Denkwürdigkeiten p. 133 ff; 155.

4) Vgl. über den Erbschaftstreit des Pf. Georg Hans mit Kurpfalz Moser, Patriot. Archiv XII, 13 ff.

13. Mai  
Zürich

52. Bürgermeister und Rat von Zürich an Johann Casimir.

Danken für die Exemplare von Kf. Friedrichs Confession<sup>1)</sup>. Wollen bei Strassburg die Wiedergestattung öffentlicher Predigt und Exercitiums für die armen Christen befürworten<sup>2)</sup> und überhaupt ihren Confessionsgenossen nach Kräften förderlich sein.

Za. Missiven. Conc.

1) Die auf Befehl J. C. erfolgte Publication der „Christlichen Confession“ Kf. Friedrichs III (d. h. der Artikel 1—3. des väterlichen Testaments) trägt in der deutschen und lateinischen Ausgabe (die französische, wovon Tossanus spricht, ist mir nicht zu Gesicht gekommen) das Datum: 25. Februar 1577. Die deutsche Fassung hat Struv nach jenem Druck seiner Kirchenhistorie (p. 275—292) einverleibt und neuerdings Kluckhohn nach einem der Orig. Exemplare des Testaments neu herausgegeben (vgl. oben p. 195 A. 2). J. C. versandte am 11. März Exemplare der Conf. (an Genf, Koch II, 145; an Zürich, Za; an Frankfurt, Frkf; an Ludwig von Hessen, dessen Antwort 21. März Carlsr.), später (18. April) an Gottfart, Landschad, Hartmann und Pastor, die der Kf. darüber zu Rat gezogen (Carlsr.).

2) Vgl. über die Schliessung der französischen Kirche zu Strassburg (20. Febr. 1577) Röhrich, Gesch. der Ref. im Elsass III, 116.

18. Mai  
Ems

53. Kurfürst Ludwig an Herzog Ludwig von Württemberg.

Bedrohung der Stände der A. C. durch die sancta liga des Papstes; Umtriebe des Erzb. von Köln und des Legaten in Sachen der Nachfolge im Stift. Schlägt Gesamtschickung an das Capitel, Abmahnung des Erzb.<sup>1)</sup> oder vorläufige engere Besprechung vor.  
St. Or.

1) Hierum ersuchten die Wetterauischen Grafen den Kf. in einem ausführlichen Schr. vom 26. Juni. (Mb. 111/1a f. 125 Cop.)

6. Juni  
Speier

54. Dr. Johann Hegenmüller an Albrecht von Bayern.

Eine englische Botschaft war bei J. C., französische Hugenotten ziehen ab und zu. England soll das Anrittgeld und 3 Monate Sold erlegen, dafür Rochelle und Chales [!] als Unterpand erhalten. Dietz von Schönbergs Aeusserung, der K. von Frankreich werde einen neuen Angriff J. C. nicht mehr abwarten, sondern auf deutschem Boden zurückweisen.<sup>1)</sup> J. C. soll nach dem väterlichen Testament Stadt und Amt Cham erhalten; eine schlechte Nachbarschaft der Religion halben für Baiern und Böhmen. „Der pfalzgraff churfürst läst die calvinische predicanten fein algemach nach und nach alle aus seinem land abschaffen. Und als sie die pfalzgravin churfurstin bei wenig tagen aus dem Embserbad widerumb

gen Heidelberg gelangt, hat sie von stundan die kirchenschliessel von den noch ubrigen calvinischen kirchen begert, zu sich genommen und also den zugang gespert und verschlossen.<sup>2)</sup> Jederman läst es geschehen und hör von niemands, ausserhalb was herzog Hans Casimier sein möcht, der sich mit einem wort darwider setz oder vernemmen lass.“

Ma. 230/2 f. 56. Or.

1) Am 3. Mai hatte H. an Baiern berichtet: „es sollen etlich Franzosen nit weit von der Zaber staig ligen und schon etlich mal auf ine [Joh. Casimir] gemaust haben.“ Vgl. nr. 46.

2) Vgl. Gillet II, 151.

### 55. Erzherzog Ferdinand an Kurfürst August.

11. Juni  
Innsbruck

Freut sich über die Zusammenkunft A. mit dem Kaiser auf dessen Reise von Prag nach Breslau<sup>1)</sup>, die zur Fortsetzung des besondern Vertrauens, in dem der vorige Kaiser mit A. gestanden, nicht wenig dienstlich sein wird. A. möge dem jungen Kaiser ebenso wie dem Vorgänger seinen Rat und Beistand erweisen. Für seine Person bleibt er mit A. in dem alten brüderlichen Vertrauen.

Dr. 8503., Oest. Erz. Ferd. an Aug. Or.

1) Ueber die Zusammenkunft zu Bautzen vgl. Neues Lausitzisches Magazin XLII (1865), 171; Lang. ad Sidn. p. 268; Dr. Labbe (Agent Katharina's von Medici am Kaiserhof) an Nevers, Breslau 2 (?) Mai, wonach der Kaiser die Kff. hoch ehrte „les appellant en présence et absence ses pères. Mons<sup>r</sup> le nonce du pape fut veoir Dresna, où il fut défrayé et par tout le país du duc de Saxe, et luy fut fait partout l'honneur qu'on auroit peu faire à un ambassadeur de prince hérétique ou protestant“ (Pb. fonds fr. 3198). Ueber Augusts gute Beziehungen zu Spanien vgl. seine Schr. an Philipp II und Mendoza vom 28. Okt. 1576, an den letzteren vom 31. Mai 1577 (Dav. Peiferi epistolae, Jena 1708, p. 197 ff; 207).

### 56. Pfalzgraf Georg Hans an Landgraf Wilhelm.

22. Juni  
Lützelstein

Schöne Gelegenheit, den Hochmut der Stiefkinder des Antichrist zu reprimiren<sup>1)</sup> „und nit zu warten, bis sie uns die schuch anziehen.“ Württemberg, M. Georg Friedrich und Herzog Hans Casimir zu adhortiren, „weil one das der zug in Frankreich wider angehen würdt,“ dass man diese Gelegenheit nicht aus der Hand lasse; „dan solche landfridbruchige handlungen und gelegenheit zu einem pfaffen sich nit allezeit zutragen.“ Feste und dominirende Lage des Hauses Veldenz. W. und andere Verwandte sollen ihn allein den Tanz austanzen lassen und ihm bloss einen Rückhalt für den Notfall gewähren. Will so kaltblütig als möglich vorgehen.

P. S. Für ein oder zwei Tonnen Gold weiss er Rat.

Marb. Pfalz 1577. Or.

1) G. H. wollte wegen der gewaltsamen Wegführung seines Schultheissen durch Leute des Erzb. von Trier gegen letzteren als Landfriedensbrecher eine Achtserklärung veranlassen und inzwischen (wie es der Landfriede gestatte) selbst gewaltsam vorgehen. Vgl. sein Schr. an Joh.

22. Juni Casimir vom 19. Juni und dessen Antwort vom 3. Juli, die einen friedlichen Ausgleich empfiehlt. G. H. dankt für diesen Rat am 12. Juli, mit der Versicherung: „du solt mich wieder zum besten haben, so dir etwas begegnen solt; und so wir pfalzgrafen also zusammenhalten, so wirt das sprichwort, ob gott will, wider uffkommen: man sol uns ungeheit [= ungeplagt, ungeschoren, Schmeller I<sup>2</sup>, 1026] lassen, wir seien pfalzgrafen“ (Ma. 544/15).

23. Juni Greenwich 57. Königin Elisabeth von England an Johann Casimir.

Hat Vertrauen zu J. C., den sie zu unterstützen geneigt ist und auffordert am Bekenntniss festzuhalten. Kündigt ihren Gesandten Daniel Rogers an; Projekt eines Defensivbündnisses [zwischen England, den deutschen Protestanten und Oranien<sup>1)</sup>].

Regest (aus dem State Paper Office) in Compte-rendu de la commission d'histoire, Brux. 1861, III, 2. 373.

1) Vgl. Rogers an Walsingham, Hoorn 20. Juli (ebd. 376). Am 28. Juli empfiehlt Oranien den R. und seine Werbung dem L. Wilhelm (Marb. Frankr. 1577 Or.).

24. Juni La Guierche 58. Instruktion König Heinrichs III für den nach Deutschland abgefertigten Obersten Dietz von Schomberg.<sup>1)</sup>

Condolenz beim Kaiser, der Kaiserin, der Königin Elisabeth [Wittve Karls IX] und den Erzherzogen. Beim Kaiser soll Sch. ausserdem über die neuen Werbungen Johann Casimirs gegen die Krone Frankreich Beschwerde führen und erklären, falls Casimir dieselben nicht einstellt (wozu ihm und seinen Leuten der Kaiser gemessenen Befehl erteilen soll), werde der König dem drohenden Angriff energisch entgegen treten und auch die Territorien der Angreifer, an denen er nur gerechte Rache nimmt, nicht verschonen. Bei Mainz, Trier, Kurpfalz, dem Landgr. von Hessen, Zweibrücken, Lützelstein [Georg Hans], den Bischöfen von Speier und Worms soll Sch. um Hinderung jedes Zuzugs zu Gunsten der Rebellen nachsuchen, Kurpfalz insbesondere an die Werbung Villequier's erinnern und zur Abmahnung seines Bruders auffordern; dem Landgrafen [Wilhelm] das Gerücht eröffnen (was der König nicht glaubt), dass er nebst noch einem Fürsten Casimir mit Geld unterstützen wolle oder gar selbst werbe. Den Kaiser und die Fürsten soll Sch. ersuchen dem König eventuell die Werbung gegen Casimir oder andere zu gestatten.

Pb. fonds fr. 3304 f. 45 ff. Cop.

1) Dietrich von Schönberg (franz. Schomberg), Namensvetter Caspars, aber aus einem andern (rheinischen) Geschlecht (Raumer, Taschenbuch 1849, p. 198) diente früher unter Johann Casimir 1568, vgl. oben p. 27 A. 2), dann unter Oranien, der ihn später (1574) als spanischen Pensionär bezeichnet, aber seine Tüchtigkeit hoch rühmt. Im J. 1576 finden wir ihn in Diensten des K. von Frankreich. Vgl. oben J. C. Memorial vom 12. April 1577.

59. Vertrag zwischen Kurfürst Ludwig und Johann 25. Juni  
Casimir. Ems

Der Streit um Neustadt, das vorläufig J. C. eingeräumt wird, soll nach Einholung der consilia von Marburg und Tübingen durch beiderseitige Räte, event. durch den Markgr. Georg Friedrich definitiv entschieden, andere politische Punkte das Testament betreffend durch beiderseitige Räte zu Heidelberg verglichen werden.

Me. Or. Mb. 90/13 Cop.

60. Rudolf Walther an Konrad Ulmer.<sup>1)</sup>

5. Juli  
Zürich

(Beutterich in Genf. J. C. Vorschlag einer gemeinsamen ref. Confession und eines Convents zu Frankfurt.)

. . . „Interea a Beza literae allatae sunt de negotio illo, de quo antea scripseram. Venit enim Genevam Beutherichus a Joanne Casimiro missus. Petit hic, ut ex confessionibus, quae hactenus aeditae sunt, una conscribatur et praesentibus aptetur controversiis, deinde ut omnium gentium, quae nostrae sunt confessionis, ministri conveniant mense Septembri Francofurti aut alibi inque ea synodo de liberetur, quid fieri debeat aut qua ratione conatus eorum impediatur, qui nos in Magdeburgico conventu damnare volunt<sup>2)</sup>. Petit autem Beza, ut nos nostram sententiam brevi indicemus. Nobis autem multa obstare videntur, et inter alia hoc quoque, quod Joannes Casimirus eo legato utitur, quo nemo incommodior reperiri poterat. Est enim Bernensibus exosus propter fallacias, quibus anno superiori ipsorum milites in Galliam abduxit, et habent nostri quoque causas non leves, ob quas ei male volunt. Deinde quod de synodo Francofurtensi scribitur, est prorsus impossibile, ut nonnullis expeditum et facile videatur. Oporteret enim praecedere (quod et Beza fatetur) synodum Helveticarum ecclesiarum, quae absque magistratum auctoritate et consensu cogi non potest. Et periculum est, ne si nova scribatur confessio, adversarii pro suo more novam habeant calumnandi occasionem. Quia vero Beza scribit, senatum Genevensem rem hanc cum Bernensibus communicaturum, nolumus nos nostro senatui quicquam indicare adhuc, maxime propter Beutherichum, ne cum homine, cuius inquietum ingenium omnibus fere notum est, consilia nostra conferre et nos huius rei auctores esse videamur; et proinde expectare statuimus, num Bernenses a Genevensibus edocti aut moniti ad nostros aliquid scribant.“ Seine Meinung, welche er auch Beza mitteilen will, geht dahin: „ut non nova confessio scribatur, sed breve scriptum controversiis nostri saeculi accommodatum, quo lectores ad confessionem nostram communem et responsiones iam pridem datas et aeditas remittantur; deinde ut hoc scriptum una cum libello supplici a Simlero meo scripto transmittatur ad landgravium Guilhelmum isque rogetur, ut hunc principibus in Magdeburgico conventu exhibeat idque faciat patris exemplo, qui non semel obstitit, ne nostrae ecclesiae damnarentur. Neque dubito, eum libenter hanc operam nobis daturum“. . . .

Bm. Cod. lat. 11470b f. 65 Cop.

5. Juli 1) Zahlreiche Schr. des bekannten Züricher Theologen Rudolf Walther (Gualterus, Schwiegersonn Zwingli's) abschriftlich in den Collekaneen des Schaffhausener Geistlichen Joh. Konrad Ulmer (Bm. a. a. O.).  
 2) Am 14. Juni lädt J. C. die Züricher zur Beschickung dieses Convents ein, der, vom engl. Gesandten Sidney für die Fastenmesse 1578 vorgeschlagen, wegen des von den Lutheranern geplanten Tags zu Magdeburg [vgl. Heppe III, 211 ff.] auf Sept. 1577 angesetzt wird (Za. Or. Vgl. Fontes rer. Austr. II, 19, 435); Calendar of State Papers 1575—77 p. 599.

18. Juli  
Poitiers

61. König Heinrich III an Graf Burkhard von Barby.<sup>1)</sup>

Schickt ein Beglaubigungsschr. für B. an den Kurf. von Sachsen, dem B. erklären soll, der König müsse, falls Herzog Casimir oder andere gegen ihn Truppen werben, das Gleiche tun, und bitte den Kurf. dies zu gestatten.<sup>2)</sup>

Pb. fonds fr. 3304 f. 60. Cop.

1) Französischer Pensionär, „qui a charge de mil chevaulx“, mit 6500 livres für sich, drei Hauptleute und einen Lieutenant, vgl. das p. 4 A. 1. citirte Verzeichniss; p. 42 A. 1; V. König, Genealog. Adelshistorie (Leipz. 1729) II, 971. B. starb 2. Juni 1586.

2) Gl. Datum tragen eine „capitulation faicte et arrestée à Poitiers pour la levée de VII<sup>m</sup> Ilc reistres“ sowie eine Reihe weiterer kgl. Schreiben (zwei Schr. an den „colonel Craz“, der 5 Fähnlein Landsknechte werben und sich am 20. Aug. mit mindestens 600 Reitern zu Metz bei Guise einstellen soll; ähnliche Schr. an die Obristen „Lutzelbourg“ und Eltz), Pb. fonds fr. 3304. Vgl. die Relation Lippomano's bei Tommaseo, Relations des amb. Vénit. (Coll. de documents inédits I, 9, Bd. II, 318).

21. Juli  
Neustadt

62. Memoire für Verhandlungen Johann Casimirs mit England und den Hugenotten.<sup>1)</sup>

„Mémoire de l'ordre qu'il semble devoir estre tenu au progrès de ceste négociation pour la conduire au but où on prétend.\*)

Premièrement persuader à monseigneur le duc, qu'il accepte l'obligation de la royne d'Angleterre comme pour en fournir à ceste prochaine foire de Francford l'enritgelt à son armée, affin que Sa M<sup>te</sup> soit obligée de la somme qu'elle promet, et que ceux que l'ambassadeur renvoye raportent ceste acceptation, estant tout assureé par exemples du passé que Sa Mté ne manquera de sa promesse, moins à ung prince d'empire qu'à ung aultre, moins quand elle y sera obligée qu'aultrement et moins quand elle entendra que les deniers de son obligation sont desjà avancez par le dit seigr duc.

\*) Auf der Rückseite von anderer Hand bemerkt: „Ordre de la négociation de Neustat 21 juillet 1577.“

Cependant pour mettre le dit seig<sup>r</sup> duc hors de risque, il ne fournira point les dictz deniers, s'il veult, ains pourra négotier avec ses colonnelz à Francford que des bagues qu'il a soit distraict ce qui en peult appartenir à l'assurance de la partie de la royne d'Angleterre, pour avoir tousjours la main de tant plus garnie et davantage persuader à ses dits colonnelz d'avancer des dites bagues l'enritgelt de leurs levées, pour s'ayder à se dresser de leur payement, plustost avec assurance d'intérêt de leurs deniers au taux de l'empire, voire plustost de France à la fin de la guerre.

Par les mesmes hommes qui s'en retournent ou après par ambassadeur de sa part le dit seig<sup>r</sup> duc peult solliciter Sa M<sup>té</sup> de sa promesse, mesmes avant Noël, s'il est possible, pour haster le partement de l'armée; et pour tirer d'autres moyems de Sa M<sup>té</sup> pourroit traicter icy secrètement avec son ambassadeur de l'assurance qu'elle peult avoir de son armée pour son service, mesmes pour le recouvrement de Calaiz<sup>2)</sup>; dont il peult entrer en traicté secret avec Sa M<sup>té</sup> et avec ceste occasion luy persuader d'ayder de plus grande somme, et mesmes de vouloir par soubz main et connivence laisser sortir quelque seigneur et gentilzhommes ses subjects avec quelque bon nombre d'infanterie pour faciliter cet effect.

De la somme, dont il peult traicter maintenant, et de ce qu'il pourra défalquer des bagues pour l'assurance de la partie de Sa M<sup>té</sup> et de quelques autres moyems le dit seig<sup>r</sup> duc se pourra servir à la place-monstre. Les autres moyems qu'on entend sont ceux qui peuvent procéder de l'affaire proposé par le s<sup>r</sup> de Clervault<sup>3)</sup>, dont on aura meilleure issue, quand le dit s<sup>r</sup> duc donnera espérance de son secours à ceux de Languedoc, et à ceste fin les exhortera par ses lettres de fournir le sel de Pecquay jusques à la somme dont on pourra convenir avec le marchand de Gênes au meilleur marché que faire se pourra.

Pour ceste cause et pour retenir aussy le roy de Navarre et monsieur le prince de Condé en la bonne résolution où ilz sont, par espérance d'estre secourus, il est besoing de capituler au dit Francford, pour les en advertir par homme exprès et de tout ce qu'ilz auront à faire de leur costé.

Pendant qu'on négotiera du sel de Pecquay, on pourra entendre nouvelles de Brouage telles qu'on aura moyem d'en faire quelque chose en la vente du sel de ce cartier-là, suivant ce qui en est avancé en Anvers, et mesmes de la vente de quelque partie des biens des dits princes en Flandres avec la faveur du dit seig<sup>r</sup> duc vers les estatz du dit païs.<sup>4)</sup>

21. Juli 1) Leider kann ich Herkunft (vielleicht hugenottisch?) und Tragweite dieses Schriftstücks bei dem Mangel an Belegen für J. C. damaligen Verkehr mit dem Ausland nicht sicher bestimmen. Vgl. *Calendar of State Papers 1575—77* p. 465/6; 575; Froude XI, 87.
- 2) Vgl. *mém. de Castelnau* III, 505; oben no. 53.
- 3) Claude-Antoine de Vienne, seigr de Clervant (Clairvant? Clairvaux?), hervorragender hugenottischer Diplomat, der uns noch häufig begegnen wird; vgl. *la France prot.* IX, 483 ff; Prinsterer I. 6, 63.
- 4) Ueber die flandrischen Besitzungen Navarra's (Herzogtum Enghien u. a.) vgl. *La Huguerye* II, 292 A. 1; über die hier berührten Finanzoperationen ebd. I, 447/8; 457 ff. Die Salinen von Peccais suchte J. C. später (1580) ganz in seine Hand zu bekommen.

22. Juli 63. Instruktion der kurpfälzischen Gesandten zum Frankfurter Reichsdeputationstag<sup>1)</sup>

Ausgestellt für die Räte: Albrecht von Pack, Burggraf zu Alzei, Meinhard von Schönberg, Amtmann zu Bacharach, Nicolaus Schenk von Schmidberg, Amtmann zu Kreuznach, Hans Philipps Landschad von Steinach, Faut zu Brettheim, D. Julius Micyllus, D. Ludwig Culman und D. Justus Reuber — und auf folgende Punkte bezüglich: 1) Reichsmatrikel und Moderation; 2) Anlegung der Türkenhülfe; 3) Errichtung eines neuen Ritterordens gegen die Türken; 4) Münzwerk; 5) wucherliche Contrakte; 6) Zollsachen; 7) Pfennigmeisteramt; 8) Schwedens Anerbieten betr. Livland und Reval; Legation an den Moskowiter; 9) niederländische Friedenshandlung; 10) Holzsachen contra Kammergericht; 11) Ortenburgische Sache (hiez zu kam ein Nebenmemorial, 25. Juli, betr. den Streit zwischen Danzig und Polen und die Abschaffung des niederländischen Lizenzgeldes).

Mb. 111/2b. Or.

1) Vgl. Häberlin X, 504 ff; von den vorbereitenden Kreistagen kann ich den oberrheinischen zu Worms (10. Februar), die kurrheinischen zu Wesel (13. Januar) und zu Köln (1. März) anführen. Der Wormser Abschied vom 16. Febr. beschwert sich u. a. über die ungehörliche Ausdehnung der Kompetenz der Deputationstage, deren Beschlüsse über die wichtigsten vor den R.-Tag gehörigen Sachen gleiche Geltung mit den R.-Constitutionen prätendiren. Mb. 111/1a; 111/3a.

9. August  
Allenhain

64. Kurfürst August an Albrecht von Baiern.

(Landsberger Bund. Kölnische Wahl. Bittet um Förderung des Erzb. von Bremen in der Münsterischen Sache.)

„Ich vorneme aus deinem schreiben gerne, das du meine antwort der Lanzburgischen schirms vorein halben, wie es von mir gemeint, freuntlich und bruderlich vorstehest und aufnimmest.<sup>1)</sup> Und dieweil du befindest, das ich das meinige dorbei getann und mir nicht gezimmet, mich von meinen erbeinigunks- und confessionsvorwanten zu sundern, du dir auch selbst nicht getrauest, bei denselbigen ichtwas fruchtbares hirin auszurichten, derowegen du

vor das beste achttest, diese sache bis zu anderer gelegenheit ruhen 9. August zu lassen, so lasse ich es meins theils auch dorbei wenden, und soll derhalben unserem freundlichen und bruderlichem vortrauen nichtes abgehen. Dormitte du auch hirann deste weniger zu zweifeln, habe ich deinem begeren nach alsbalde nach ein schreiben an das tumcapittel zu Chöllen bei einem reitenden botten abgefertiget, dessen inhalt du beiligende zu vornemmen, und bin der freuntlichen zuvorsicht, du werdest dargegen meinen vetter den erzbischoff zu Bremen in der Munsterischen sache sofill an dir auch treulich befurdern. Mein gemall bedankt sich kegen dir und deiner lieben gemall euer beider begrussunk ganz freuntlich und lest dir widerumb ihren grus und alles guttes vormelden. —

Datum Oldernhain, den 9. Augusti anno 1577.“

Ma. 401/10 f. 401. Eigh.

1) Albrecht hatte den Kf. durch Dr. Ludolf Halver (dessen Instr. München 7. Juni) noch einmal in aller Form auffordern lassen, mit M. Georg Friedrich und L. Wilhelm, ev. auch mit Kurbrandenburg in den Landsberger Bund einzutreten. Augusts Antwort vom 3. Juli lautete ablehnend. Ma. a. a. O.

65. Caspar von Schomberg an König Heinrich III. 13. August  
Orleans

Mitteilung vom Lieutenant des verstorbenen Bünau. Versammlung der rheinischen Kff. zu Bingen<sup>1)</sup> seit 4. August „pour renouveler leur alliance et jurer l'un à l'autre de vouloir employer le verd et le sec pour empescher le passage par leurs terres tant aux reistres huguenotz que ceulx que vouldriés faire marcher pour vostre service“<sup>2)</sup> was ein für den K. höchst nachteiliger Beschluss wäre. Johann Casimir wird sich nicht offen in die Werbung für die Hugenotten einlassen, das Commando ist dem Herzog von Holstein, Pensionär der K. von England<sup>3)</sup> zugedacht und der Rheinübergang dürfte wohl bei Wesel stattfinden, ohne das Gebiet der „lige de Bingen“ zu berühren, die vielmehr den kgl. Truppen aus Sachsen, Brandenburg u. s. w. den Weg sperrt. Der K. soll ihm für alle Fälle ein Schr. für den Gesandten des Kf. von Köln schicken, mit dem er sich über einen Ausweg aus der Verlegenheit besprechen könnte; ferner hat der K. versprochen, Ende Juli jemand zum Herzog von Zweibrücken wegen dessen Forderungen zu schicken; „ces petites oubliances“ schaden der Reputation des K. . . .

Pb. Vc Colbert 9. Or.

1) Zu Bingen erfolgte schon am 31. Juli Ludwigs Aufnahme in den kurfürstlichen Verein (Carlsru. Pfälz. Copialb.).

2) In der Tat war, nach dem Schr. Kf. Ludwigs an seine Gesandten zu Frankf. 22. August, zu Bingen wenigstens Mainz auf die Ansicht eingegangen, man solle den König warnen und zur Bezahlung des deutschen Kriegsvolks ermahnen; helfe das nicht, so könne man weiterhin die Selbst-

13. August hülfe des Kriegsvolks nicht hindern und dem K. keine deutschen Truppen zukommen lassen. Mb. 111/2<sup>b</sup> Or.

3) Ueber Herzog Adolf von Holstein (geb. 1526, † 1586) vgl. allg. deutsche Biogr. I, 111 ff.

17. August 66. Kurfürst Ludwig an Kurfürst Daniel von Mainz.  
Heidel-  
berg

Der drohende französische Einfall. Sein Bruder steht in keiner Werbung. Einladung zu einem Tag in Weissenburg (1. Sept.) wegen Beschickung des auf der Grenze liegenden französischen Volks.<sup>1)</sup>

Wm. Milit. f. 3. Or.

1) Der Weissenburger Tag, von den Pf. Johann Casimir und Georg Hans persönlich besucht, von Kurpfalz, den Pf. Reichard und Johann, den B. von Speier und Strassburg, den Gr. von Nassau-Saarbrücken, Hanau, Leiningen, den Städten Strassburg, Worms, Speier, Weissenburg und Landau beschickt, beschloss (6. Sept.) den R. Dep.-Tag zu einer Legation an den K. von Frankreich, den Kaiser zu einer ernstlichen Mahnung an den König zu veranlassen und an die kgl. Obristen zu Metz ein Mahnschreiben zu erlassen, und regelte die „eilende hülfe auf zutragenden Notfall.“ Mb. 111/1<sup>a</sup>

24. August 67. Caspar von Schomberg an König Heinrich III.  
Paris

Guise, von den Obersten in Metz mit Ungeduld erwartet, muss erst eine kgl. Botschaft abwarten.<sup>1)</sup> Der K. scheint überzeugt zu sein, dass den Hugenotten keine Reiter zuziehen werden,<sup>2)</sup> darf aber die Obersten nicht länger warten lassen und noch weniger heimschicken, ohne ihnen das Anrittgeld zu liefern.

Pb. Vc Colbert 9 Or.

1) Vgl. Bouillé, hist. des ducs de Guise III, 61/2.

2) Vgl. Mém. de Castelnau III, 531; 533; Murdin, collection of state papers (Lond. 1759) p. 314.

28. August 68. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.  
Udenheim

Erklärung auf dessen durch Pf. Reichard u. a. Gesandte vortragene und übergebene Beschwerungsschrift.<sup>1)</sup>

St. Pfalz 14<sup>b</sup> Cop,

1) Auf diese wie die folgenden Wechselschriften der Brüder (Ludwig an J. C., 18. Sept; J. C. an Ludwig 26. Okt; kurpfälzische „Erzählung“ s. d.) kann ihrer ausserordentlichen Weitschweifigkeit wegen hier nicht eingegangen werden; sie wiederholen meist Bekanntes.

30. August 69. Johann Casimir an Thevalles.<sup>1)</sup>  
Neustadt

Hat das Schr. des Königs nebst dem Schr. Th's. über die Capitulation von Brouage erhalten. Würde lieber hören, dass der König das Friedensdikt halte, „qu'il ha fait, signé et juré et qu'il m'a fallu signer et jurer aussi,“ und dass er ihnen den versprochenen Sold schicke, „que d'ouir ainsi nouvelles des prinses ou pertes de

viles de costé et d'aulture que ne servent à aulture chose que de 30. August  
l'affoiblir davantage, et des plus grands troubles à son royaume.“  
Frankreich ist nur durch Beobachtung des Friedensedikts zu  
retten.<sup>2)</sup>

Pb. Vc Colbert 9. Or.

1) Thevalles, ein Neffe des Marschalls von Vieilleville, war 1568 zum  
Stellvertreter des Gouverneurs in Metz ernannt worden (Worms p. 164).

2) Ein Schr. Joh. Casimirs an den König, gl. Datums, im Auszug  
Prinsterer I. 6, 136 A. 1.

70. d'Ance! an den kgl. Sekretär Brûlart.<sup>1)</sup>

31. August  
Wien

(Werbung Dietrichs von Schomberg. Stellung des Kaisers zu Johann  
Casimir; dieser von Schwendi befürwortet.)

„Monseigneur! Mons<sup>r</sup> le colonel de Schonburg m'avoit dit qu'il  
feroit une dépesche au roy, mais il a esté tant empesché de ces  
seigneurs qui le sont venuz visiter ce jourd'huy, oultre qu'il a  
esté en banquet soir et matin, qu'il luy a esté impossible de ce  
faire. Aussi n'avoit-il délibéré d'escire qu'il n'eust la response de  
l'empereur par escrit; laquelle mons<sup>r</sup> le vichancellier me vient de  
dire ne pouvoir estre preste que demain. Toutes fois pour ne  
tenir leurs M<sup>tez</sup> trop en suspens, j'estime ne fère mal d'en mettre  
icy à la haste le sommaire, ainsi que l'empereur luy a dit de bouche  
et comme je l'ay peu recueillir de celle du dict s<sup>r</sup> colonel. *Sur  
l'article du Cazimir, qu'il luy desplaist et est très-mal content  
de ce que oultre son gré et vouloir le dict Cazimir a fait les  
levées par le passé au préjudice des affaires et service du roy de  
France son bon frère; que non seulement il luy en fera desfence  
pour l'advenir et en escrira tant à luy particulièrement que tous  
les électeurs et princes de l'empire assemblez à Francfort pour  
l'empescher<sup>2)</sup>, mais aussi user de tous les aultres meilleurs moiens  
que dieu luy donnera pour l'en divertir, et tellement embrassera  
ce fait, comme si c'estoit le sien propre, espérant que le dict  
s<sup>r</sup> roy en retirera le fruict qu'il désire et cognoistra qu'il y a de  
l'affection. Mais d'aulture par il prie sa M<sup>te</sup> de ne rien préci-  
piter ny attendre chose qui peust endommaiger les aultres estatz  
de l'empire et suciter les confédérez du dict Cazimir; ce qui ne se  
pourroit faire sans apporter ung grand trouble à toute la chres-  
tienté. Quant aux levées de reistres en la faveur du roy de  
France, il n'y a riens respondu et fault entendre ce que on donnera  
par escript.“ . . .*

„Je ne veus faillir à vous dire que sa<sup>3)</sup> charge a esté bien-  
tost esventée par deçà, tellement que plusieurs en ont discoursu à  
leur fantasie, l'approuvant les ungs et disant que le roy d'Espagne

31. August *avoit voullu user de mesme, si Cazimir feust allé au Pais-Bas, les aultres tenant les contraire; entre lesquelz est le s<sup>r</sup> de Schuendy qui en a parlé fort sinistrement et dict jusques là, qu'il failloit que l'empereur favorisast icelluy Cazimir à l'encontre du roy de France comme prince perfide. Ce qui a esté rapporté au dict s<sup>r</sup> empereur; ainsi que le dict s<sup>r</sup> colonel pourra raconter plus amplement de bouche, quand il sera pardelà.*"

Pb. V<sup>e</sup> Colbert 398, p. 439. Or.

1) Guillaume d'Ansel, kgl. Sekretär und Resident am Wiener Hof.

2) Die kais. Schr. in dieser Sache an Kf. Ludwig und an den R.-Deputationstag zu Frankfurt, Wien 25. August, Mb. 111/2<sup>b</sup> f. 81; 598. Vgl. unten, no. 74.

3) Schombergs; dieser letzte Absatz ist einem Schr. Ansel's gleichen Datums (ob auch an Brülart?) entnommen.

6. Sept.  
Neustadt

## 71. Johann Casimir an die Generalstaaten.

Auf ihr Schreiben vom 20. August; erklärt sich bereit, ihnen in längstens 8 Wochen mit Reitern und Fussvolk zu Hülfe zu kommen,<sup>1)</sup> obwohl er gegenwärtig kein Volk habe oder sammle, und schlägt den Prinzen von Oranien für die oberste Leitung vor.

Gedruckt bei B o r II f. 287 (Holländische Uebersetzung).

1) Vgl. *Compte-rendu de la comm. d'hist.* III. 3, 208. Im Okt. verlangte bereits die Brüsseler Gemeinde bei den Generalstaaten dringend die Berufung J. C. (Gachard, *Corr. de Guillaume le Taciturne* IV, XXXIX; *Actes des états généraux* I, 462.)

7. Sept.  
Heidel-  
berg

## 72. Kurfürst Ludwig an Ludwig von Württemberg.

Schickt Werbung und Beantwortung eines englischen Gesandten.<sup>1)</sup> Bittet um Gutachten.<sup>2)</sup> Sieht sich veranlasst, die Mandata etlicher Kreise gegen Werbungen oder Zuzüge zu Ungunsten der Religionsverwandten oder ohne Ausnehmung des Reichs ergangen vom Jahre 1569<sup>3)</sup> zu erneuern.

St. Rel.-Sachen 27b. Or.

1) Ueber Werbung und Aufnahme des englischen Gesandten Daniel Rogers bei Kurpfalz und L. Wilhelm vgl. oben no. 57; Heppe IV, 6 ff. und derselbe, der kirchliche Verkehr Englands u. s. w.; Gillet II, 173 ff; über seine besondere Werbung bei Johann Casimir „de ferendo auxilio Huguenotis in Gallia“ Languet an Kf. August, Frankf. 23. Sept. 1577 (Arc. II, 320); an Dohna, 1. Febr. 1578 (ad Camerar p. 210). Kf. Ludwigs Antwort an Rogers, Heidelb 4. September, versichert seine Geneigtheit zur Eintracht mit J. C., zur Defensivvereinigung der A. C. Verwandten mit England und Abstellung der Condemnationen (St. ebd.).

2) Württembergs ablehnende Antwort vom 19. Sept ebd.

3) Vgl. p. 71 A. 3.

13. Sept.  
Zürich

## 73. Rudolf Walther an Konrad Ulmer.

Erhielt ein Schr. Beza's vom 27. Aug. über den Frankf. Convent. „Addit autem in postremis: Aliquot abhinc diebus scripsit

ad me D. Beuterichus, mutatum hoc fuisse multis iustisque de causis 13. Sept.  
 consilium, sicuti etiam adversarii suum illum syncretismum in aliud  
 tempus incertum reiecerunt. Itaque nunc quidem causa nulla est,  
 cur hac de re laboremus. Rationem mutati consilii nullam aliam  
 accepi quam quod nonnulli veriti sint, ne regina Angliae aegre  
 ferret suos alio evocari, et quidem non prius rogata ipsius sententia.  
 Haec Beza.<sup>1)</sup> Missbilligt die Einmischung der eigennützigem  
 für Kirche und Staat gefährlichen „viri politici“ in kirchliche Dinge.  
 Fortgang der lutherischen Reaktion in Heidelberg; Marbach.  
 „Quod vero me magis terret, audio non deesse principi Casimiro  
 homines inquietos, qui  $\pi\upsilon\rho$  ἐπὶ  $\pi\upsilon\rho$  addant“; der Pf. hat Neustadt,  
 das sein Bruder als zur Kur gehörig ansprach, mit 200 Schweizern  
 besetzt, „senatores omnes domi suae captivos fecit.“<sup>2)</sup> Metuo, ne hoc  
 maioris [turbae sit praeludium neve causam bonam eiusmodi factis  
 temerariis malam reddat. Sed si reliqui consiliarii Beuterichi  
 similes sunt, non possum meliora sperare.“ . . . . .

Bm. Cod. lat. 14470<sup>b</sup> f. 82. Cop.

1) Die Züricher wurden daher durch die bald folgende Mitteilung von  
 dem stattgehabten Convent überrascht (Walther an Ulmer 13. Oktober),  
 traten übrigens den Beschlüssen desselben nicht bei.

2) Ueber die Occupation von Neustadt a. d. Hardt (16 /17. August)  
 vgl. namentlich Languet an Kf. August, 23. August (Arc. II, 313) und  
 das Schr. eines Ungenannten vom 28. Okt. Fontes rer. Austr. II. 19,  
 447 („Ernestus“ ist der in dem kryptocalvinischen Händeln genannte Mag.  
 Ernst Vögelin, vgl. Kl. Ehe p. 59). Beuterich hatte die von Bernhard  
 Tillman commandirten Schweizer an Ort und Stelle gebracht (Prinsterer  
 I. 6, 150; Haller und Müslin p. 216) Vgl. die Anekdote bei Merian,  
 Topographia Palat. Rheni (1645) p. 66. Ganz irrig fasst Gillet II, 175  
 die Sache auf.

#### 74. Johann Casimir an den Kaiser.

21. Sept.  
 Oppen-  
 heim

Auf dessen Schr. vom 25. August und Schritte bei den Kff.  
 und dem R. Dep. Tag. Seine von Frankfurt hieher beschiedenen  
 Obristen, Rittmeister, Hauptleute und Kriegsleute<sup>1)</sup> haben sich mit  
 ihm über die grundlosen Beschwerden des Königs von Frankreich  
 gewundert; „dan ich je in der wenigsten rustung oder bewerbung  
 kriegsvolks bisher nit gestanden, auch noch nit stehe, sonder langt  
 solch I. K. W. gesinnen allein aus forcht her“, weil der König 1) den  
 Frieden gebrochen, 2) die ihm und den Seinen gegebene Obligation  
 in keinem Punkt gehalten hat und 3) von etlichen, die sich Deutsche  
 nennen, aber mit den Franzosen laichen, den Rheinstrom wegnehmen  
 und zum Schaden des Reichs ihren Vorteil suchen wollen, in seiner  
 Furcht bestärkt wird. Diese Ursachen hat er dem König auch  
 jederzeit offen vorgehalten. In seinen beiden Zügen hat er sein  
 Kriegsvolk nach Möglichkeit von Brand und Plünderung abgehalten  
 und dem Königreich einen guten Frieden gemacht. Wünscht Ver-  
 sicherung für die kgl. Obligation (deren Copie er beilegt); das  
 Kriegsvolk dringt auf Verteilung der verpfändeten Kleinodien.  
 Kaiser und Reich werden wohl nicht verlangen, dass er seine recht-  
 mässigen Ansprüche fallen lasse, vielmehr den König zur Erfüllung  
 seiner Zusagen anweisen und einem etwaigen französischen Einfall

21. Sept. begegnen. Von den kgl. Obersten und Rittmeistern sollen einige sich zur Verpflichtung gegen jedermann bereit erklärt haben, falls kais. Patente beizubringen seien. Bittet seine und des Kriegsvolks Forderungen zu unterstützen und die kgl. Obersten abzumahlen.<sup>2)</sup>

Mb. 111/2b f. 40. Cop.

1) Vgl. über diese Versammlung zu Oppenheim Languet an Kf. August, 23. Sept. (Arc. II, 321); ferner eine Zeitung vom 15. Oktober (Auszug bei Capefigue IV, 95/6). Ein Schr. des kgl. Schatzmeisters Molé an den nach Frankfurt abgefertigten Prailon (Poitiers 17. Sept.) gibt diesem Anweisung, wie er die Deutschen, statt sie zu bezahlen, geschickt hinhalten solle (Pb. Vc Colbert 9). Der venezianische Gesandte Cavalli berichtet am 13. Oktober aus Wien, nach Zeitungen aus Flandern sollten Abgeordnete der Staaten mit Casimir zu Oppenheim verhandeln, „et per l'altra parte era sollicitato da quelli di Navarra et suoi confederati a voler passar in Franza.“ (Ven. Cop.)

2) In gleichem Sinn schrieb dem Kaiser auf Bitten Joh. Casimirs Kf. Ludwig, Heidelb. 30. Sept. (Mb. a. a. O.) Trotzdem erklärten seine Gesandten auf dem Dep. Tag, die man erst von der Beratung der französischen Sache ausschliessen wollte: „was herzog Joh. Casimirs handlung und schreiben betreffe, mit dem hette churf. Pfalz nichts gemein oder das geringste nit zu tun.“ (Prot. Kurf. Rats 4. Okt., vgl. Häberlin X, 509). Uebrigens befürwortete der Kaiser wiederholt die Forderungen J. C. beim König. (Rudolf II an Heinrich III, Wien 17. Mai 1578; Prag 7. Jan. 1580, Wh.)

30. Sept. 75. Antwort Kurfürst Ludwigs auf die Werbung des  
Heidel- englischen Gesandten Robert Beale.<sup>1)</sup>  
berg

Wünscht auch seinerseits Fortsetzung der Freundschaft zwischen England und Pfalz. 1) Will die Anregung wegen der angeblichen neuen Confession (die in Wahrheit nur die Beilegung einiger unter den Theologen streitiger Punkte nach der A. C. bezweckt) an die übrigen Stände der A. C. bringen. 2) Verweist betreffs des Bündnisses auf seine Beantwortung früherer Gesandten, besonders des Rogerius, und auf die übrigen deutschen Fürsten.

St. Relig. Sachen 27b. Cop.

1) Ueber die Werbung und Aufnahme Robert Beale's bei Kurpfalz, Württemberg, Landgr. Wilhelm, Kursachsen, Kurbrandenburg u. a. Fürsten vgl. Hepp e IV, 8 ff; kirchl. Verkehr u. s. w.; Gillet II, 189 ff. Stälin, Wirtemberg. Gesch. IV, 792, nebst den dort angeführten Belegen. Eine besondere Werbung Beale's bei Anna von Sachsen Dr. 7278 Or; deren Antwort, Dippoldiswalde 6. November, Peiferi epp. p. 47 ff. Die Werbung bei Kf. August enthält mehrere nur für Sachsen bestimmte Zusätze.

30. Sept. 76. Johann Casimir an Bürgermeister und Rat von  
Neustadt Zürich.

Frankfurter Convent,<sup>1)</sup> beschickt von England, Polen, Ungarn, Frankreich und den Niederlanden. Sie sollen die an Kursachsen u. a. Fürsprecher der Condemnationen gerichtete Supplikation unterschreiben, Basel und Strassburg warnen und eine künftige Versammlung auch beschicken.

Za. Pfalz. Or. (Bm. cod. lat. 11470<sup>b</sup> Cop.)

1) Vgl. Heppe IV, 16 ff; derselbe, der kirchl. Verkehr Englands; 30. Sept. Gillet II, 185 ff; Fontes rer. Austr. II, 19, 441 ff; oben no. 60; 73; Teile eines Protokolls bei Gerdesius, scrinium antiquar. I, 192 ff. A.

77. Instruktion König Heinrichs von Navarra für <sup>1. Oktober</sup> den an Johann Casimir abgesandten s<sup>r</sup> de Bonnecourt. Agen

Erkenntlichkeit des K. und der französischen Kirchen „pour tant de bons offres et assistances“ von Seiten J. C. Der K. hatte bei den ersten Bewegungen der Ligue gegen das letzte Edikt den s<sup>r</sup> de la Personne an J. C. abgefertigt<sup>1)</sup>; da derselbe ihm aber bei seiner Rückkehr nur seine „mémoires“ geschickt hat und von dem Prinzen von Condé, dem der K. „la conduite et direction . . . de tous affaires qui se présenteroient à luy pour y pourveoir selon les occurences et occasions“ übertragen hatte, sogleich wieder zurückgesandt wurde, konnte er damals keine Antwort vom K. mitnehmen, der übrigens seither „ung nommé La Roche“ an J. C. mit den nötigen Aufklärungen abgefertigt hat.

Ueber die Friedenshandlung und ihren Ausgang soll nun Bonnecourt J. C. des Näheren unterrichten. Geheime Kriegsvorbereitungen der Gegner seit dem letzten Frieden; sie missbrauchten die Ständeversammlung, errichteten zur Ausführung ihrer Beschlüsse bewaffnete „ligues publiques“ und betrieben vollkommen gerüstet „une conférence de paix“ mit dem K., der in seiner Notlage und ohne sichere Aussicht auf baldige fremde Hülfe nach dem Rat der Besten und Einsichtigsten der Partei die Unterhandlung hinzog, endlich aber, um nach der Uebergabe von Brouage wenigstens Montpellier der Partei zu erhalten, nach dem Rat der Deputirten aller Kirchen am 17. September Frieden schloss.<sup>2)</sup> Auch die arge Zuchtlosigkeit der Soldaten und der Geldmangel drängte zum Frieden, der freilich ungünstiger („moindre“) ist als der letzte; ferner hätte die Fortdauer des Kriegs die schrecklichste Gottlosigkeit und Corruption herbeigeführt („renversement de toute religion et une corruption incurable de tant de vices qui s'estoient engendré en nostre corps depuis le massacre“). Dagegen wird der Friede die Kirchen rasch zu neuer Blüte bringen, „n'estant point si meigre et désavantageuse que nous n'ayons dix fois plus de lieux pour prescher que de ministres. Comme aussy il n'est raisonnable de nous imputer que nous faisons la part à dieu, mais plustôt à noz ennemys qui nous oppressent.“ Für die Befriedigung der Forderungen J. C. und seines Kriegsvolks gelegentlich des Friedens ist der K. wie er hofft mit Erfolg eingetreten. „Mais il sera besoing que le dit s<sup>r</sup> duc envoie solliciter le roy pour en avoir l'assignacion par termes. Le dit s<sup>r</sup> prince y a fait de sa part tout devoir. On a aussy fort insisté sur les pensions du dict s<sup>r</sup> duc, de quoy encores qu'on ayt fait reffuz du commencement, on a eu enfin bonne espérance<sup>3)</sup>, parce que le dict s<sup>r</sup> roy de Navarre, le dict s<sup>r</sup> prince et les députez des dictes églises ont asseuré, qu'ilz sont obligez de les payer, et qu'en tout événement il estoit nécessaire qu'ilz les levassent sur eulx-mesmes, comme ilz sont délibérez de faire, au cas que le roy n'y satisface.“

1. Oktober Verweist wiederholt auf Bonnacourt und verspricht in seinem und der Kirchen Namen ewige Freundschaft.

Marb. Frankr. unter Heinr. III. 1577.

1) François de La Personne, (vgl. über ihn Kl. II, 675) war im März 1577 zu Heidelberg (Prinsterer I. 6, 5), wurde später von Condé in die Niederlande und mit La Huguerye und Argentlieu nach England geschickt und erschien im August wieder bei J. C. zu Neustadt (ebd. 150; vgl. La Hug. I, 441 ff; Thuanus LXIV. 2; Calendar a. a. O. 465) Im Sept. wohnte er als Vertreter Navarra's dem reformirten Convent zu Frankfurt bei.

2) Vgl. über den Frieden von Bergerac Polez IV, 119 ff; im Art. 54 erklärt König Heinrich III J. C. für seinen guten Nachbarn, Verwandten und Freund.

3) Vgl. Languet an Kf. August, Frankfurt 17. Okt. (Arc. II, 324).

7. Oktober  
Zwei-  
brücken

78. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Ist nebst Albrecht und Philipp von Nassau und Rheingraf Otto zu S. Nabor mit Guise zusammengekommen, der wohl bald mit seinem Volk abgerufen wird. Hat mit G. nichts gehandelt, „so uns und dem hail. reich zuwieder und nachteil ausgelegt werden mocht.“

Marb. Wilh. IV. Corr. mit Pfalz. Cop.

10. Okt.  
Heidel-  
berg

79. Antwort Kurfürst Ludwigs auf die Werbung des Grafen Georg von Westenburg.<sup>1)</sup>

Weist die Bitte des Herzogs von Guise um Hinderung gegnerischer Werbungen oder Durchzüge zurück und versieht sich, dass Guise den Gedanken an das gedrohte Herausziehen bis an den Rhein fallen lässt. Von dem Anbringen Dietrichs von Schomberg bei den deutschen Fürsten ist ihm nichts zugekommen.<sup>2)</sup>

Mb. 111/2b f. 731. Cop.

1) Guise's Instruktion datirt Joinville 9. Sept. Ueber Westenburg, dessen Werbungen schon im April den oberrheinischen Kreis in Aufregung versetzt hatten (Mb. 111/1b), vgl. J. G. Lehmann, Gesch. der Burgen der Pfalz III, 317.

2) In seiner Antwort (12. Okt.) auf die unmittelbar folgende Werbung Sch. erklärte der Kf. unter Hinweis auf die Beantwortung Westenburgs, er wisse nichts von Werbungen gegen den König, sei vielmehr über dessen Rüstungen und Besetzung der Grenze befremdet und wolle sich hierüber mit den andern Ständen vergleichen (Mb. 111/2b).

17. Okt.  
Heidel-  
berg

80. Kurfürst Ludwig an Daniel von Mainz.

Dietrich von Schönberg hat neben seiner Werbung gegen das Gerücht protestirt, dass er um vergangene Ostern unverwahrt seiner Ehre Johann Casimir habe aufheben und in die Hand des K. von Frankreich liefern wollen,<sup>1)</sup> dass er ferner geäußert habe, er wolle den Rheinstrom mit 6000 Hakenschützen einnehmen und dann die Brücke zu Strassburg abbrennen. Er bat, ihm die Verläumder zu

bezeichnen und, falls sie den Beweis schuldig blieben, zu bestrafen. 17. Okt.  
Antwort: der Kf. habe dies Gerücht, da es von vielen Orten er-  
gangen, nicht ganz in den Wind schlagen können, wolle sich aber  
künftig an Sch. Entschuldigung erinnern, die Personen jedoch nicht  
nennen. Sch. hat, obwohl er mit niemand in Ungutem zu tun, von  
wegen des Königs ein Geleit begehrt und erhalten.

Wm. Milit. 3. Or.

1) Vgl. oben no. 46; Languet an Kf. August, 19. Aug. (Arc. II,  
308/9.) Damit mag die Tatsache zusammenhängen, die in Schombergs  
Instruktion vom 24. Juni (no. 58) so berichtet wird: als Harlay zur  
Condolenz an den Kaiser abgefertigt werden sollte, „veindrent nouvelles,  
comme ung gentilhomme qui avoit esté dépesché en Poloigne pour [Lücke]  
celles, où avoit auctorité le duc Cazimir, luy ayans toutes ses lettres esté  
ostées et luy mis à la geheune avec beaucoup de tourmens, qui luy au-  
royent esté faitz.“ Am 13. August schickt Ludwig von Württemberg an  
L. Wilhelm Bericht aus einem guten Ort über einen missglückten Versuch  
Schombergs, J. C. in die Hände des Königs zu liefern. (Marb. Frankr.  
1577 Or.) Noch am 9. Okt. nach seiner Unterredung mit Schomberg  
rät der Landgraf J. C. sich im Ausreiten und sonst vorzusehen. (ebd.  
Wilh. Corr. mit Pfalz Cop.) Vgl. auch ein Schr. des Kf. Friedrich vom  
26. Sept. 1576 (Kl. II, 1011 A. 1).

### 81. Lic. Haberstockh an Albrecht von Baiern.

17. Okt.  
Wier

Bericht über die Flucht des Erzherzogs Matthias vom Wiener  
Hof.<sup>1)</sup>

Ma. 231/6 Eigh.

1) Erz. Matthias, der vierte Sohn Kaiser Maximilians II, geb. 1557,  
hatte in der Nacht vom 3. Oktober den Kaiserhof heimlich verlassen und  
sich in die Niederlande begeben, wohin ihn ein Teil des katholischen  
Adels rief, um durch seine Erhebung zur Statthalterwürde sowohl einer  
Restauration der spanischen Herrschaft vorzubeugen als auch dem stei-  
genden Einfluss Oraniens Schranken zu setzen. Ein Schritt, der nicht  
nur in den Niederlanden, sondern fast überall, in England sogut wie in  
Spanien und Frankreich sehr unangenehmes Aufsehen machte. Trotz  
aller Beteuerungen des Kaisers war man fast allgemein von seiner Mit-  
wissenschaft überzeugt. Das mir zugängliche Material über diese Frage,  
dessen Umfang die Verarbeitung an dieser Stelle ausschliesst, gedenke  
ich anderwärts monographisch zu verwerten.

### 82. Pfalzgraf Reichard an Ludwig von Württemberg. 19. Okt. Simmern

Pfälzischer Bruderstreit; Haupthindernisse der Einigung vier  
Räte Johann Casimirs: Weyer, Zuleger, Beutterich und Fauss. L.  
möge mit Markgraf Georg Friedrich eine grössere Weiterung zu  
verhüten suchen. Schlägt L. vor, Beutterich, der in Mömpelgard  
oder Hochburgund sesshaft und der Krankheit seiner Frau halber  
nach Haus verreist ist, auf der Heimfahrt durch vertraute Leute  
unvermerkt auf die Seite schaffen zu lassen, „als er dan auch war-  
lich wol verdient hett“ und womit dem Allmächtigen keineswegs  
zuwider gehandelt würde; die andern würden, wenn dieser ihr Mit-  
gesell verloren, leiser gehen und mehr zum Frieden raten.

St. Pfalz 14b. Eigh.

28. Okt. 83. Pfalzgraf Reichard an Ludwig von Württemberg.  
Simmern

Ist endlich von den kurpfälzischen Räten aufgefordert worden, sich mit andern Verwandten in den Bruderstreit zu schlagen; Joh. Casimir verlange ausser dem ihm Gebührenden das Stift Neuhaus, das Kurpfalz mit etlichen Schützen besetzt hat, und die Kellerei Dirmstein sowie mehrere Kurpfalz mitzuständige Gefälle, die er zum Teil schon occupirt habe, ganz oder gleiche Abteilung ausserhalb der Kurstücke. Trotz seiner „Kaltsinnigkeit“ kann der Kurf. diesen Dingen doch in die Länge nicht ruhig zusehen. Ersucht L., sich mit ihm, M. Georg Friedrich, den L. Wilhelm und Ludwig der Sache anzunehmen.<sup>1)</sup>

St. Pfalz 14b. Or.

1) Die Vertreter Reichards, Württembergs, des M. Georg Friedrich und des L. Wilhelm handelten erst mit dem Kf. zu Heidelberg (25. Nov. ff.), dann mit J. C. zu Kaiserslautern (3. Dez.), endlich nochmals zu Heidelberg (6. 7. Dez.), aber jeder der beiden Streitenden schob dem andern die Verantwortung zu und J. C. Vorschlag die Sache vor unparteiische Richter zu bringen wurde vom Kf. perhorrescirt. (Berichte des simmerischen und des württembergischen Gesandten, St. ebd.)

28. Okt. 84. Ursinus an Christoph Herdesianus.<sup>1)</sup>

.. Am 2. Okt. befahl der neue Kirchenrat den Zöglingen des Sapienzcollegiums, dieses am nächsten Tag zu räumen; „iussi etiam sunt sumtus in se factos restituere,<sup>2)</sup> sed frustra, cum responderint se hoc ex obligatione sua non debere et per suas fortunas facere nequaquam posse“... Am 11. entliess der Kirchenrat im Namen des Kf. ihn und seinen Collegen; sie erhielten ihren Sold bis zum Tag der Entlassung herausbezahlt; am 16. zog er aus dem Colleg zu Freunden.<sup>3)</sup> Ebenso wurden in diesen Tagen Lehrer und Schüler der Schule zu Neuhausen bis auf fünf Knaben, des Heidelberger Pädagogiums bis auf zwei entlassen. „Idem fit de schola Selzensi.“ Die Universität erwartet das Gleiche. . . . Ehem hat immer noch keine Antwort auf seine Bitte um Gehör. . . .

Bm. Coll. Camerar. IX. no. 34. Eigh.

1) Ueber den theologischen Juristen Christoph Herdesianus (Hardenheim, † zu Nürnberg 1585) vgl. allg. deutsche Biographie XII, 101.

2) Das Gleiche geschah in der Adelschule zu Selz, Wundt, Magazin II, 87.

3) Hienach sind die von den Späteren (auch Gillet p. 156) wiederholten Angaben Altling's (bei Mieg I, 231) zu berichtigen.

18. Novbr. 85. Kurfürstin Elisabeth an die Landgrafen  
Heidelberg Wilhelm und Ludwig.

(Pfälzischer Bruderstreit. Einnahme von Neustadt durch J. C. Derselbe hat das Testament durchstochen.)

Schlimme Gestaltung des Bruderstreits; hitzige Schreiben J. C.'s. „Je mehr sich mein herzlieber her demutiget, je mehr man ihm denkt auf den kopf zu sitzen. Ich denk woll, es sei der bossen

giftigen practirischen leut schuld, die gerne ein blutbadt in der Pfalz anrichten, wie sie vorhin in andern konigreichen und landtschaften getan haben. Gott wolle ihnen wehren und steuern durch seine gottliche craft und sie in die gruben sturzen, die sie andern gedenken zu machen.“ 18. Nov.

Der Kurf. wünschte aus etlichen hohen Ursachen die Neustadt nicht auszuliefern, sondern J. C. durch etwas besseres und mehreres zu entschädigen. Aber J. C. blieb bei seinem im Codicill begründeten Anspruch und so wurde der Emser Vertrag geschlossen, kraft dessen der Kurf. seinem Bruder alles einräumen liess, was er begehrte; nur Neustadt hat trotz ernstlichen kurf. Befehls J. C. nicht huldigen wollen. Der Kurf. wollte die Stadt J. C. mit Glimpf einräumen; „indes so komen die bluttursthigen leute und bereden meinen bruder, das er die stadt bei nachtlicher weil mit lautern Schweizern einnimpt, zum spott und honn beide meines herzlieben hern und sein selbst. Da nun mein herzlieber her solches erfehret, tut im billich solche unbescheidenheit von herzen wehe, lest meinen bruder herzog Reichert mit glimpf meinem bruder herzog Casimir anzeigen; daruber wirdt herzog Casimir so tull, das er das testament sampt dem codicill durchsticht,<sup>1)</sup> welches im doch nicht geburt, und will nuhn so viel ungereimdes vorbringen, went erst itzt die religion fuhr, da nichts im vertrag zu Eimbs von stehet, nur das er seiner bossen sachen ein ausflucht suchet, die ihm dan seine bluttursthige leute eingeben.“ Ihr Gemahl hat sich von seinem Vater in Religionsachen nichts vorschreiben lassen und gegen ein väterliches Testament, das gegen sein Bekenntniss wäre, zu Lebzeiten und mit Zulassung des Vaters protestirt.<sup>2)</sup> Er wird sich von seinem Bruder gewiss nichts vorschreiben lassen und diesem auch nichts vorschreiben. Wenn aber J. C. alle losen Pfaffen aufnehmen will und der Kurf. soll sie ihm erhalten, so sind das Vorwände, die nur auf Zank und Streit gerichtet sind, „und muss der liebe gott schalkdeckel sein.“ Wünscht die Gegenwart der Brüder. Sie steht bei der gerechten Sache, und sollte sie darüber verderben; „es ist ein kleines umb dies zeitliche, gott beschere uns das ewige!“<sup>3)</sup>

Marb. Pfalz 1577. Cop

1) Dass J. C. „die väterliche dispositionem, sovil dieselb die temporalia belangt, durchstochen“, wird nicht nur in der kf. „Erzählung“, sondern auch in J. C. Schr. vom 28. Aug. (vgl. no. 68) erwähnt; vgl. Languet, Arc. II, 319.

2) Friedrich bestätigt wiederholt, dass er seinen ältesten Sohn „der Religionshändel erlassen“ habe, Kl. II, 793; 874; L. Verwahrung selbst liegt bei Kl. nicht vor. Vgl. oben p. 194. Zu p. 195 muss ich berichtigen, dass nach dem bei P. Schechsius, kurtzer, warhafftiger vnd gründlicher bericht auff etliche vnverschampte calumnien, abgedruckten Schr. Ludwigs an seinen Vater, Amberg 12. Juni 1575, Friedrich der Antwort des Sohnes auf seine Bekehrungsepistel vom 25. Febr. noch „ein weitleuffig vnd zimlich gescherpffte confutationschrift“ folgen liess.

3) Am 12. Nov. hatte der Kf. seinem Bruder geschrieben, er müsse, falls J. C. wie bisher fortfahre, sich durch ordentliche und zugelassene Wege bei dem Seinen schützen. (St. Pfalz 14<sup>b</sup> Cop.)

24. Nov.  
Cassel

### 86. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Bedauert die wachsende Anzüglichkeit in den Wechselschriften der Brüder. [vgl. no. 68 A. 1] Der Kf. hat ihm von diesen beiderseitigen Handlungen kein Wort geschrieben; er kann denselben „über zuvor empfangenen schumpf“ nicht weiter vermahnen. J. C. zuletzt gestellte Vorbedingungen würde der Kf. selbst dann kaum annehmen, „wenn S. L. schon im veld geschlagen oder gefangen.“

Marb. Pfalz. 1577 Cop.

28. Nov.  
Speier

### 87. Dr. Matthäus Wacker an Jakob Monau.<sup>1)</sup>

Der speirische Unruhstifter, der vor einem Jahr durch Brandbriefe und Steinwürfe die Stadt gegen die Calvinisten aufgeregt hatte,<sup>2)</sup> wurde „nudius septimus“ Nachts „cum idem rursus tentasset“, verhaftet; er gestand auf der Folter seinen Plan, die Speierer zur Ermordung der Calvinisten zu veranlassen, deren Unschuld jetzt offen am Tage liegt. Doch wird der Schuldige wohl loskommen, weil er ja gegen „blutdürstige Ketzler“ gehandelt hat.<sup>3)</sup>

Breslau, Stadtbibl. Briefband VII, 151 (im Auszug bei Gillet II, 90 A. 32).

1) Vgl. über den Constanzer Wacker und den Breslauer Monau Gillet II, 70 ff.

2) Vgl. oben no. 21; 27.

3) Am 21. Dez. berichtet Wacker weiter: „Seditiosus ille Pseudomyconius . . . nudius septimus capite truncatus est, quanquam non deessent, qui diutius vivere cupissent hominem, e quo plura desiderarent investigari, ac sane non paucis suspecta fuit festinatio. Sed quaerebatur fortassis ἀνατιφωρησία.“ Bresl. a. a. O. 152. Worauf das „Pseudomyconius“ geht, vermag ich nicht zu sagen.

13. Dezbr.  
Metz

### 88. Prailon<sup>1)</sup> an Brülart.

Seine Reise zu J. C. erfolglos; derselbe drohte, wenn nicht die fünf Geiseln und die Bezahlung zur nächsten Frankf. Messe einträfen, Teilung der Geiseln und Kleinodien unter die Interessenten. . . . Der junge d'Escars wurde wegen Mordversuchs gegen einen kf. Diener im Heidelberger Schloss in schärfere Haft gebracht.<sup>2)</sup> Casimir „mal accompagné à Lauther“; Ankunft des jüngeren Herzogs von Zweibrücken [Pf. Johann], „qui est ung prince qui n'a ny force ny vertu.“ Die meisten deutschen Fürsten wünschten die Niederlande unter Matthias mit dem Reich vereinigt zu sehen. Gerücht von der Vermählung des sächsischen Kurprinzen mit der Schwester des Kaisers und des Erzhs. Matthias mit der Tochter Kursachsens.<sup>3)</sup>

Pb. Vc Colbert 9. Eigh.

1) Die Gebrüder Prailon erscheinen vielfach in den Verhandlungen mit Deutschland. In dem kgl. Beglaubigungsschr., Paris 21. November, bittet Heinrich III J. C., an stelle der beiden bisherigen Geiseln den sr de Soicourt anzunehmen, dem noch vier weitere folgen sollen; die schlechte Behandlung der Herren d'Escars und d'Alègre hat bisher die übrigen abgeschreckt. Pb. a. a. O. Conc.

2) Auf einen Fluchtversuch bezieht sich die Urphede eines Estienne de Bonnefont (Heidelb. 23. Mai 1579), der mit unziemlichen Mitteln die Geiseln d'Alègre und d'Escars aus der Verwahrung des Kf. befreien wollte und dadurch ihre strengere Einschliessung sowie seine eigene Haft verursachte (Carlsr. Pf. Copialb. 503). Die Lösung der beiden Geiseln erfolgte erst 1581, s. u.

3) Aehnlich eine Zeitung aus Italien, Idst. Dillenb. Corr. 1578.

89. Die Geistlichen zu Neustadt an den Rat zu Schaffhausen. Dezember  
Neustadt

„Ex literis ad senatum scriptis excerpta: 1)

1) Über die 500 kirchen- und schuldiener in der Pfalz beur-  
laubet.<sup>2)</sup> 2) Haben sich zu den synodis und gesprechen erbotten und  
supplicirt, man wolt sie zu verhör kommen lassen. Idem ecclesiae  
fecerunt. 3) Durch amptleut und schultheissen auch etwa zu mit-  
ternacht beurlaubet und ussgetriben worden. 4) In 400 knaben  
uss V schulen bestendig bliben und von stipendiis kommen,<sup>3)</sup> das  
sie vom catechismo nit wöllen weichen und Lutheri annemmen  
wöllen. 5) Geleerte Oberdeutsche vom H. Casimiro uffgenommen,  
Niderlender mit vorschriften heimgeschickt. 6) Sind dannoch noch  
über 200 ministri, die sich schwerlich erneeren, hin und her in  
der Pfalz zerstreuwet. 7) Nullus princeps eos ad ministerium vocat  
praeter Iohannem Nassovium et comitem Witgensteinium. 8) Sy-  
nodus in Augusto Neostadii an der Harth mitten in Unterpfalz ein  
collectam dahin zu legen erkennt. 9) Sind oeconomi H. Wenzes-  
laus Zuleger, vitztumb, Ernestus Vögelin Constantiensis landschreiber,  
exul Lipsensis,<sup>4)</sup> praefecti Neostadii, cum tribus ministris ecclesiae.  
10) Ex collecta praedictis ministris ecclesiarum, scholarum et  
scholasticis, qui maxime inopes, subministratur, qui sua testimonia  
habent. 11) Aliquibus viaticum donatur. 12) Qui peregrinari nes-  
ciunt, ex his aliqui semel pro semper, aliqui viaticum in mensem  
accipiunt.<sup>5)</sup>

Daniel Tossanus. Balthassar Copius. Georgius Hanfelt.“

Bm. Cod. lat. 11470b f. 109. Cop.

1) Einem Schr. des Tossanus an Ulmer vom 23. Dezember bei-  
gefügt.

2) Die Angabe der Zahl der Vertriebenen auf 500 (im Ms. irrig:  
800, vgl. das Schr. der Neustädter an die Schaffhausener Geistlichen vom  
4. November: „ex quingentis ministris qui a muneribus suis remoti sunt in  
utroque Palatinatu“ sind nur 7 oder 8 abgefallen; ebenso Ulmer's Vortrag  
vom 9. Dezember: in die 500 Kirchen- und Schuldiener, Bm. a. a. O.)  
bleibt noch unter den „wenigstens“ 600, die Wundt, Magazin II, 126  
ausrechnet, zu schweigen von den c. 1000 bei Hospinian. Löscher wollte  
kaum 20 zugestehen!

3) Dies stimmt mit Alting's Angabe aus den Akten (Mieg I, 231)  
überein.

4) Vgl. über ihn Gillet I, 438 ff; no. 73 A. 2.

5) In Zürich ergab die Collette für „die aus der Pfalz vertriebenen  
Brüder“ 800 fl., in Schaffhausen, wo man den „öffentlichen Kirchenruf“  
vermied, um den Kf. nicht „für einen Tyrannen auszurufen,“ 400 fl; die  
Genfer Kirchen schickten gleichfalls 400 fl. (Corresp. Bm. a. a. O.)

90. Zwei chiffrirte Zettel von Johann Casimirs  
Hand.<sup>1)</sup>

„128. [Casimir] *ne se peut anbarquer avecque les 176.* [Estats] *que la 207* [royne d'Angleterre] *ne s'en mesle; car il craint ses teres et hay des princes de 102.* [Alemagne]. *Toutesfois sy la 207. me favorise, je y mettrés le verd et le seck.* Vous ferés ce que la raison requiert.“

„G. me mande de 151. [Frise] *que les 145.* [Eglises] *me donneront deux 88. 98.* [eine Geldsumme?] *et qu'ils ont envoyé en 103.* [Angleterre] *prier la 207. 147.* [L'empereur] *cherche une diète.*“

Ma. 544/15 f. 308. 312. Eigh.

1) Die einzigen Ueberreste von der chiffrirten Correspondenz des Pfalzgrafen, die ich gefunden habe und hier einschiebe, ohne Zusammenhang und Jahr sicher bestimmen zu können.

